

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., zusätzlich Abtransport. Die Wilsdruffer Anzeigen sind in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen zu bestellen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abholung des Bezugspreises. — Rückmeldung eingeleiteter Schlußsätze erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Bezugspreis: Die 8 gepulverte Kammgarn 20 N° 10, die 4 gepulverte Teile der amtlichen Bekannmachungen 20 Kammgarn, die 2 gepulverte Kammgarn 20 N° 10, die 4 gepulverte Teile der amtlichen Bekannmachungen 20 Kammgarn, die 2 gepulverte Kammgarn 20 N° 10, die 4 gepulverte Teile der amtlichen Bekannmachungen 20 Kammgarn. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 248 — 90. Jahrgang Teleg.-Abz.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Freitag, den 23. Oktober 1931

England im Wahlkampf.

(Von einem Sondermitarbeiter.)

London, im Oktober.

Der englische Freihandel, den nicht jeder liberale Politiker außerhalb Englands als Vorbild preist, existiert in Wahrheit schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Hölle wurden unter allen möglichen Gezeigen und Verordnungen schon längst erhoben. Trotzdem werden sich die in der nächsten Woche stattfindenden Wahlen wieder um diesen Freihandel drehen. Der viel mißbrauchte Ausdruck muß eben in einer Zeit erhalten, in der keiner der englischen Führer eine zündende nationale Parole findet. Alle Wahlmanöver, die hier täglich auf uns regnen von allen Seiten, von Frommen und Gottlosen, von Beamten und Privaten, von Parteien und Klubs, sagen eigentlich ausnahmslos dasselbe. Das Ziel ist Wiederherstellung des Verhältnisses vom Papierfund zum Gold und Ausbalancierung von Einfuhr und Ausfuhr, das heißt Einschränkung des Imports, Steigerung des Exports. Das ist Zollschutz und nichts anderes. Alle diese Manöver sehen gleich aus, klingen müde. Ist England müde? Fast scheint es so. Wäre es anders, dann würde England nicht von Frankreich auf dem großen internationalen Feld herumgezerrt werden, wie es den Pariser Machthabern gerade paßt. Stände wirklich hinter den Thronen bestimmter Parteiführer nationaler Wille zur Aufrichtung, dann wäre längst eine Mobilisierung der riesigen immer noch vorhandenen nationalen Werte erfolgt, nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Landesgrenzen. Aber nichts geschieht. Nicht nur der fremde Beobachter, sondern aufrichtige englische Politiker und Patrioten selbst behaupten, daß diese Wahl nur ein Kampf um Parlamentssitze sei. Das ist nicht sehr erhebbend, auch nicht vom deutschen Standpunkt aus gesehen. Denn wir wollen wieder ein starkes England sehen. England aber überläßt heute Paris und Washington die Weltentwässerung. Der Zusammenbruch Deutschlands und aller seiner kleinen Anlieger, der furchtbare Zustand Chinas und Indiens, die schwere Krise in Nord- und Südamerika haben die Männer, die jetzt die Wahlproklamationen entwerfen, immer noch nicht befehrt, daß die englische Krise keine Spezialkrise, sondern ein Teil der Weltkrise ist.

Der Besucher, der sich nur kurze Zeit in England aufhält, sieht im allgemeinen nur London und geht, entzückt von den Formen des Verkehrs, der Höflichkeit des einzelnen Engländer, der Ruhe der Bevölkerung und der Raffinerie aller Londoner Bewegungsmittel, voll Staunen nach dem unruhigen Kontinent zurück. We aber hier ständig lebt und damit die täglichen Sorgen des Engländer teilt, ist weniger beglückt. Denn er trägt die schwere Steuer mit und zahlt mit 45 Millionen Engländern über die hohen Kosten der Lebenshaltung. Auf den grünen Inseln ist man sehr geduldig. Trotzdem schüttelt der fremde Beobachter darüber den Kopf, was dem Wähler hier an Widersprüchen vorgesetzt wird. Jemand etwas stimmt hier eben nicht. Die Lebensmittel sind, vom Produzenten gekauft, ebenso teuer wie in Deutschland. Das Dreifache, nämlich das vorgelegte Essen, kostet das Dreifache. So ist es mit allem hier. Die Arbeit wird zu hoch bezahlt. Der Zwischenhandelsverdienst ist zu groß. Die Menge derjenigen, die, ohne viel zu arbeiten, gut leben wollen, die bisher Staatspensionäre der ganzen Erde waren, ist zu hoch. Der Lohn kann aber nicht heruntergesetzt werden, weil das eine nationale Katastrophe wäre. Aus diesen Widersprüchen haben die Parteien den Honig ihrer Manifeste gesaugt, ein Kunststück!

Man spricht vom englischen gesunden Menschenverstand. Nachdem sich die Liberalen in drei Gruppen gespalten haben und damit politisch fast bedeutungslos geworden sind, hätte man annehmen müssen, daß sie sich stärkeren anziehen, anstatt selbständig in ihren Zellen weiter zu vegetieren. Auch von den Sozialisten hat sich eine kleine Gruppe abgepräpelt. Auf diese Weise kristallisiert sich in den geschlossenen konservativen Block liberale und sozialistische Gruppen. Alles in allem muß man sagen, daß diese Wahlen Arguswahlen sind, daß ihnen der nationale Schwung, den wir an England immer bewundern haben, fehlt. Schon im Anstalt spürt man die Müdigkeit und nach alledem ist nicht zu erwarten, daß England mit dem neuen Parlament in der internationalen Entwicklung jene aktive kontrollierende Stellung wieder einnehmen wird, die allein das zur Weltwirtschaft unfähige Frankreich in seine Schranken weisen könnte.

Keine Auflösung des Bayernlandtags.

München. Die der gestrigen Landtagsitzung vorliegenden Anträge veranlaßten eine stundenlange heftige Debatte, welche sich bis in die Nachstunden hinzog. Die Anträge der Deutschnationalen und Kommunisten auf Auflösung des Landtages wurden mit 94 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten, der feststellen will, daß der Landtag mit nur 113 Mitgliedern nicht mehr der Verfassung entspreche und daher aufzulösen sei, verfiel der Ablehnung.

Großer Empfang Lavals in Newyork

Damoklesschwert und Knüppel.

Warnungen an Laval und Hoover.

Mit Freundschaften, Parade, großen Aufzügen und Rathausreden begrüßte Newyork den französischen Ministerpräsidenten Laval bei seiner Ankunft auf amerikanischem Boden. Diese Feierlichkeiten gehen über das Maß des sonst bei politischen Empfängen Üblichen hinaus und zeigen, daß man dem Ministerbesuch ganz besondere Bedeutung beimißt. Der Besuch wird nur kurz sein, und es ist fraglich, ob das Resultat dem großen Aufwand entsprechen wird. Schon sind bittere Tropfen in den Becher der Freude gefallen, denn der Beschluß der Newyorker Großbanken, die Verzinsung des französischen Kapitals in Amerika nicht zu erhöhen, scheint das kürzliche Abkommen zwischen der Bank von Frankreich und der Federal Reservebank ernstlich in Frage zu stellen. Der Untergouverneur der Bank von Frankreich soll diese Erhöhung zur Vorbedingung für die Verlassung der 200 Millionen Dollar in Amerika gemacht haben. In Kreisen der Bank von Frankreich nimmt man an, daß es den französischen Unterhändlern doch noch gelingen werde, eine Erhöhung des Zinssfußes durchzubringen. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich ihr Geld aus Amerika zurückzieht, was natürlich zur Folge haben würde, daß auch die übrigen Pariser Großbanken ihre Guthaben vollständig löschen würden. Gewisse französische Kreise führen als Grund für das Ultimatum an die amerikanischen Banken an, daß es das Damoklesschwert sei, das über dem Haupt des Präsidenten Hoover bei seinen Verhandlungen mit Laval schwebt. Laval strebe nach dem Weltfrieden, aber im französischen Sinne, und der Franc sei der Knüppel, mit dem er die französische Übersetzung des Wortes „Sicherheit“ in den Kopf des amerikanischen Präsidenten hineinpflanzen wolle.

Aber nicht nur in bezug auf das Verhältnis Amerika-Frankreich werden Stimmen von pessimistischen, sondern auch ein Erfolg für die Behebung der Weltwirtschaftskrise wird mit einigem Zweifel betrachtet. Der bekannte schweizerische Volkswirtschaftler und Währungsachmann Professor Gustav Cassel wendet sich in einem Artikel mit einer Warnung an Laval und Hoover. Er schreibt u. a.:

„Haben Laval und Hoover verstanden, was es gilt? Haben sie sich so sehr von Kriegstraditionen und wirtschaftlichen Zwangsvorstellungen freimachen können, daß sie radikal mit der Politik zu brechen vermögen, die die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrundes geführt hat? Cassel stellt fest, daß die Tributforderungen ohne die geringste Rücksicht auf Deutschlands Zahlungsschwierigkeiten festgesetzt worden sind. Trotz der Katastrophe, die jetzt über die Welt hereingebrochen sei, habe man sich noch nicht die Frage vorgelegt, ob es für Deutschland möglich sei, auch nur einen kleinen Bruchteil der Reparationen zu zahlen. Man befürchte, daß Deutschland durch wirtschaftliches Aufblühen wieder erstarren könne, und fordere die Tribute, um es am Boden zu halten. Deutschland sei nicht insolvent gewesen, auch nur einen Pfennig der Reparationen selbst zu zahlen; die deutsche Auslandsverschuldung sei um 18,2 Milliarden Mark gesunken. Jetzt könne Deutschland nichts mehr borgen; im Gegenteil: das Ausland entziehe ihm die kurzfristigen Kredite. Nun frage man sich, was denn eigentlich geschehen solle, wenn das Moratorium ablaufe. Es sei für Deutschland unmöglich, in nächster Zukunft irgendwelche Zahlungen aufzubringen. Frankreich komme jedoch nicht nach Washington mit einem Programm, in dem diese Tatsache berücksichtigt werde. Es gebe kein Anzeichen dafür, daß sich die Staatsmänner, die sich jetzt in Washington treffen wollten, über die Gefahr einseitiger Goldverteilung klar seien. Eine Herabsetzung der Kriegsschulden sei in Wirklichkeit kein Opfer. In Washington werde man jedoch über unwesentliche Dinge sprechen und weiter so handeln wie bisher; man werde sich auf alle Weise Gold aneignen, das Preisniveau herabdrücken und die letzten Reste des Vertrauens und der Zahlungsmöglichkeit vernichten. Daraus werde man die Hände in Unschuld waschen. Es nütze nichts, zu versuchen, Frankreich und Amerika davon zu überzeugen, daß sie unrecht handelten. Aber der allgemeine Ruin werde auch sie bald erreichen. Fraglich sei nur, ob die Wahrheit erkannt werde, ehe es zu spät sei.“

Laval in Newyork.

Empfang auf dem Rathaus.

Der Staatsfutter der Stadt Newyork, „Macon“, der Laval an Land brachte, wurde von einer großen Zahl von Marine- und Armeeflugzeugen begleitet. Sämtliche Dampfer im Hafen begrüßten das Fahrzeug mit Sirenengeheul, während die Batterie auf der Gouverneurinsel den Salut von 19 Schuß feuerte.

Laval sprach dem Bürgermeister Walker seine

Bewunderung für die Stadt Newyork aus, wo er seine Pilgerfahrt abschließen, die in London begonnen und dann nach Berlin geführt habe. Er habe dabei immer das Ziel im Auge gehabt, zur Behebung der Weltkrise beizutragen. Frankreich sei friedliebend und die Behauptung ganz abwegig, daß es die Vorherrschaft in Europa anstrebte. In einer von Zweifeln zerrissenen Welt müßten unsere beiden großen Demokratien gemeinsam nach Methoden suchen, die die Ruhe und das Gleichgewicht wiederherstellen, und müssen diese Methoden wirksam anwenden. Ich spreche im Namen eines Landes, das entschlossen ist, seine Bemühungen mit denen Amerikas zu verbinden, um den Gefahren zu begegnen, die unsere Kultur bedrohen. Laval reiste nach Washington weiter, wo er abends an dem Galadiner im Weihen Hause teilnahm.

Begrüßung Lavals in Newyork.

Ein Reparationsgegner empfängt den Minister.

Die „Isle de France“ mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval an Bord traf pünktlich im Newyorker Hafen ein. Der mit französischen und amerikanischen Fahnen reich geschmückte Staatsfutter der Stadt Newyork holte Laval und seine Begleiter von der Quarantänestation ab.

An Bord des Schiffes befand sich der städtische Empfangsausschuß unter Führung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Chase Nationalbank, Wiggan. Infolge der frühen Morgenstunde hatte sich nur eine geringe Zahl von Neugierigen an der Battery eingefunden.

Der Ernennung Wiggans zum Vorsitzenden des Newyorker Empfangsausschusses mißt man in unrichtigen amerikanischen Finanzkreisen angeichts der bekannten Stellungnahme Wiggans für die Streichung der Reparationszahlungen, die er als das beste Geschäft für Amerika begehrt, große Bedeutung bei.

Im Batterypark wurde Laval von Staatssekretär Stimson offiziell begrüßt, worauf die Fahrt über den Broadway nach der City Hall angetreten wurde. Ein langer Zug Automobile, an der Spitze die französischen Gäste und die amerikanischen Regierungsvertreter, fuhr den Broadway entlang, wo er mit Konfetti und Papierstreifen förmlich überschüttet wurde.

Washington, 22. Oktober. In Washington empfing Laval im Zuge erneut Pressevertreter, die er hat, die Welt nicht durch Berichte über angeblich gefasste Entschlüsse in Ausregung zu versehen, wenn tatsächlich keine Entschlüsse gefaßt seien. Er habe die Absicht, mit Hoover freimütig alle Fragen zu besprechen, die augenblicklich die Weltmeinung bewegen. Danach zog sich Laval mit Stimson in dessen Privatstübchen zurück, wo dann die omerkanisch-französische Aussprache ihren Anfang nahm. Der erste Besuch beim Präsidenten Hoover ist für 18 Uhr (MEZ.) angesetzt.

Washingtoner Befürchtungen.

Die Washingtoner Regierungskreise zeigen sich besorgt über die hartnäckigen Gerüchte, daß Laval beabsichtige, die Sicherheitspaktforderungen in den Vordergrund zu stellen. In Washington wird erneut ungewisheitlich zu verstehen gegeben, daß die amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, derartige Wünsche zu berücksichtigen. Die wichtigste Frage sei die der Wiederbelebung der kranken Weltwirtschaft. Daher müßten in erster Linie die Fragen der Kriegverschuldung, des Goldstandards, der Kreditverteilung und der Abrüstung behandelt werden. Die Frage eines Sicherheits- oder Garantiepaktes zur Sprache zu bringen, sei für Hoover eine zu starke Belastung und daher nicht erörterungsfähig.

Grandis Besuch in Berlin.

Was Mussolini von der Reise hofft.

Wenn der französische Ministerpräsident im Weihen Hause in Washington seine Hauptbesprechung mit dem amerikanischen Präsidenten haben wird, wird der italienische Außenminister Grandi am Sonntag in Berlin der deutschen Regierung seinen Besuch machen. Der italienische Staatschef Mussolini, der auch eingeladen war, mußte dringender Regierungsgeschäfte wegen zu seinem großen Bedauern den Besuch absagen, den er aber später einmal nachzuholen gedenkt. Über den Geist, in dem die Verhandlungen Grandis in Berlin sehen sollen, erklärt das Blatt Mussolinis, die „Popolo d'Italia“, u. a. folgendes:

„Die gegenwärtige Krise kann nur mit einer allgemeinen Verständigung überwunden werden. Keine Nation kann sich ihr entziehen, selbst wenn sie sich mit Barrikaden von Goldbarren oder Zollmauern und Festungen umgibt.“

Nach der Waffenruhe müssen die Gemüter beruhigt und der Kriegshab ebenso abgebaut werden, wie die ge-

Vor der ersten Sitzung des neuen Wirtschaftsbeirates.



Mitglieder des Wirtschaftsbeirats, die jetzt auf Vorschlag der Reichsregierung vom Reichspräsidenten ernannt worden sind: (obere Reihe, von links) Dr. P. Silverberg — Dr. Albert Sadelsberger-Baden — Bernhard Otte, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften — Kommerzienrat Dr. Hermann Schmitz, Vorstandsmitglied der A. G. Farben — Reichsanwalt a. D. Dr. Cuno — (Mitte, von links) Peter Grafmann, 2. Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

— Geheimrat Dr. Ernst v. Borjig — Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats — Dr. Joseph Jahn, Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes — Dr. Albert Bögl, Dortmund — (untere Reihe, von links) Bädermeister Ernst Flugmacher, Magdeburg — Kaufmann Louis Körner — Gewerkschaftssekretär Wilh. Eggert — Friedrich Reinhardt, Direktor der Commerzbank — Dr. Bernhard Grund, Präsident der Handelskammer Breslau.

waltig aufgezogenen Bedingungen. In der Überwindung des Kriegsgeistes ist Italien seit einem Jahrzehnt allen Nationen vorgegangen.

In Deutschland Vertrauen zu haben, betrachten wir als das beste Mittel, um das Vertrauen in Europa wieder herzustellen. Alle drei großen Kulturen unseres Kontinents, die französische, italienische und deutsche sind für das Gedeihen Europas nötig. Die Berliner Reise Grandis steht über der Parteipolitik und wird zweifellos dazu beitragen, zwischen den Völkern das Vertrauen und den gesunden ersprießlichen Geist der Zusammenarbeit zu festigen.

In einer Unterredung wies Grandi darauf hin, daß seine Reise nach Berlin sich in die Reihe der Zusammenkünfte zwischen Staatsmännern einfüge. Diese Zusammenkünfte sind nach Auffassung Grandis bestimmt, die internationale Zusammenarbeit zu entwickeln, die zur Überwindung der Weltkrise erforderlich ist. Italien verfolgt inzwischen mit viel Interesse und Sympathie den Versuch des Präsidenten Laval in Washington. Die französisch-amerikanische Zusammenkunft kann einen entscheidenden Schritt darstellen und ich würde sehr froh sein, wenn ich bei meiner Ankunft in Amerika die glücklichen Ergebnisse feststellen könnte.

Das Programm für den Grandi-Besuch.

Das endgültige Programm für den Empfang des italienischen Außenministers Grandi steht vor, daß Sonntag mittag ein Frühstück bei Staatssekretär von Bülow, Sonntag abend das übliche Staatsdinner beim Reichsanwalt Dr. Brüning stattfindet. Der Empfang durch den Reichspräsidenten ist für Montag vormittag angesetzt.

Reichsfinanzministerium und Kommunalforgen.

Gegenüber den kürzlich in einer gemeinsamen Kundgebung der kommunalen Spitzenverbände zum Ausdruck gekommenen Klagen der Gemeinden wird von Seiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß die Zahl, die der Präsident des Deutschen Städtetages, Mülert, über den neuen Fehlbetrag der Gemeinden (140 Millionen Mark für das laufende Rechnungsjahr) genannt habe, wohl richtig sein möge. Wenn aber behauptet werde, daß sich die durch Notverordnung verfügten Hilfsmaßnahmen des Reichs als

ein Schlag ins Wasser erwiesen hätten, so gebe dies fehl. Wenn den Gemeinden die Hälfte der Gehaltskürzung dadurch wieder genommen sei, daß sie an die Länder abzuführen sei, so habe doch die Notverordnung dadurch einen Ersatz geschaffen, daß ein Teil der Hauszinssteuer für allgemeine Ausgaben frei werde. Wenn man allerdings zu hart in die Vorgriffe gekommen sei in der Erwartung, daß die Hauszinssteuer in der alten Art weiter behandelt werde, so sei dies nicht Schuld des Reichs. Bei der Berechnung, daß die abzuführenden Gehaltskürzungen einen Fehlbetrag von 70 Millionen ergäben, seien doch wohl die Zuwendungen unberücksichtigt geblieben, die den Gemeinden vom Juli bis zum Oktober zugute gekommen seien. Die ursprünglichen 60 Millionen zusätzlich der durch die Notverordnung vom 6. Oktober den Gemeinden zur Verfügung gestellten 170 Millionen seien insgesamt für die sechs Wintermonate vorgesehen worden. Von diesem Gesamtbetrag sei also noch nichts verausgabt gewesen.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die Notverordnung vom 24. August den Gemeinden

die Möglichkeit weiterer Einsparungen gegeben habe. Nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums

sei der Zustand durchaus noch nicht erreicht, daß weitere Sparmaßnahmen unmöglich seien.

Die allgemeine Not, so wird abschließend erklärt, werde schließlich nicht dadurch gemildert, daß sich einzelne Instanzen die Schuld gegenseitig in die Schuhe schieben, sondern dadurch, daß

sie gemeinschaftlich getragen werde. Vor allem gehe es nicht an, immer nur das Reich für allerlei Fehlbeträge verantwortlich zu machen und zu glauben, daß das Reich aus uner schöpfbaren Mitteln Fehlbeträge decken könne.

Der englische Außenminister über politische und wirtschaftliche Tagesfragen.

Genf, 23. Oktober. Vor seiner Abreise nach London machte der englische Außenminister Lord Reading der internationalen Presse Mitteilungen über eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Tagesfragen. Nachdem er die Bedeutung des Völkerbundes hervorgehoben hatte, ging er auf die Weltwirtschaftskrise ein und unterrichtete den engen Zusammenhang, der gegenwärtig zwischen der Lage der einzelnen Staaten bestehe. Der Besuch Laval in Washington sei von größter Bedeutung. Nichts wäre geeigneter, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden, als eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen der amerikanischen und der französischen Regierung. Ein entscheidender Wobllieg der nationalen englischen Regierung könne jetzt als feststehend angesehen werden. Die neue englische Regierung werde sich unverzüglich mit dem Wiederaufbau der Wirtschaft und der Stabilisierung des Pfundes zu befassen haben. Ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit der englischen Wirtschaft sei die Aufrechterhaltung des Pfundwertes trotz der fehlenden Golddeckung. Die neue englische Regierung werde gezwungen sein, zum Ausgleich der Handelsbilanz zu einer gewissen Einschränkung der Einfuhr zu schreiten. Es sei noch nicht abzusehen, ob eine grundsätzliche Änderung in der Zollpolitik Englands eintreten werde, doch dürfe man sich nicht wundern, wenn unter dem Druck der gegenwärtigen Lage die englische Regierung gezwungen sei, auf dem Gebiet der Zollpolitik dem Beispiel gewisser anderer großer Mächte zu folgen. Lord Reading wies zum Schluß darauf hin, daß die Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streitfall zweifellos auch Rückwirkungen auf die Abrüstungskonferenz haben würden. Er sei fest davon überzeugt, daß die Schritte des Völkerbundes zur Beilegung des Streites zum Erfolg führen würden.

Offener Aufruf auf Cypern.

Das britische Regierungsgebäude niedergebrannt.

In der englischen Kronkolonie Cypern ist ein Aufruch ausgebrochen. Eine größere Menschenmenge griff das Verwaltungsgebäude der britischen Regierung an und steckte es in Brand. Das Gebäude brannte vollkommen nieder. Die Polizei sah sich gezwungen, auf die Menge zu feuern, wodurch elf Eingeborene verwundet wurden, von denen bisher einer seinen Verletzungen erlegen ist.

Das Kolonialamt in London gibt bekannt, daß die britischen Behörden Herren der Lage seien.

Die Urkunden erklären sich aus den Bemühungen der griechischen Bevölkerung, die die überwiegende Mehrheit auf Cypern bildet, die Insel mit Griechenland zu vereinigen. Den unmittelbaren Anlaß soll ein Aufruf des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Cypern bilden, in dem diese Vereinigung Cyperns mit Griechenland bereits ausgerufen wird.

Englische Kriegsschiffe und Truppen unterwegs.

Die Admiralität teilt mit, daß zur Unterdrückung der Unruhen auf Cypern die beiden Kreuzer „London“ und „Chropshire“ sowie zwei moderne Zerstörer von Kreta nach Cypern entsandt worden sind.

In Cypern sind zur Verstärkung der Garnison bereits 50 Mann in Flugzeugen anscheinend von einem Flugzeugmuttergeschiff eingetroffen. Weitere Truppen werden aus Alexandria (Ägypten) mit Flugzeugen abgehen.

Beamtenstreik in Warschau.

3000 Magistratsbeamte im Ausstand. 3000 Beamte des Warschauer Magistrats sind zum Zeichen des Widerpruchs gegen die unregelmäßige Gehaltszahlung sowie gegen eine Reihe von Kündigungen in den Ausstand getreten.

Der fernöstliche Streitfall.

Neue Tagung am 16. November.

Für die abschließende Regelung des japanisch-chinesischen Streitfalles wird der Völkerbundsrat zum 16. November zu einer neuen Tagung einberufen. Die Hauptpunkte sind folgende:

Die japanische Regierung wird ersucht, unverzüglich die Zurückziehung der Truppen in die Eisenbahnzone einzuleiten und bis zur nächsten Tagung des Völkerbundsrates vollständig durchzuführen. Die chinesische Regierung wird ersucht, unverzüglich alle Maßnahmen zum Schutze der Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen zu treffen unter Zuziehung von Vertretern anderer Mächte, die die Durchführung überwachen sollen.

Briland gab einen kurzen Überblick über die letzten Verhandlungen. Der vorgelegte Entschuldigensentwurf habe bereits die Zustimmung aller Mächte mit Ausnahme von Japan und China gefunden.

Blut und Bomben.

An der sübmandschurischen Bahn, etwa 50 Kilometer nördlich von Mukden, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen japanischen Truppen und etwa 2000 entlassenen chinesischen Soldaten gekommen, die die Eisenbahnlinie gesprengt und die Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten hatten. Insgesamt sind auf beiden Seiten über 100 Soldaten getötet und eine größere Anzahl verwundet worden. Ein eingesehter japanischer Panzerzug wurde von den Chinesen in die Luft gesprengt, wobei drei Panzerwagen vollkommen zerstört und fünf Japaner getötet und sechs schwer verletzt wurden.

Die Ankunft der Meuterer im Kieler Hafen.

Kiel, 22. Oktober. Als erstes Schiff, das in Leningrad gemeutert hat, traf am Donnerstag um 15.15 Uhr der Hamburger Dampfer „Alfa“ in Hollenau ein. Kriminalpolizei war dem Schiff mit dem Wesserschuhboot „Greif“ entgegengefahren. Mit den Kriminalbeamten begab sich auch Staatsanwalt Kühl zur Vernehmung des Kapitäns und der Offiziere an Bord. Die Meuterer wurden von Kriminalbeamten von Bord geholt, um in Hollenau vernommen zu werden.

Das erste Schnellgerichtsverfahren.

Kiel, 23. Oktober. Am Donnerstag begann vor dem Schnellgericht im Hollenauer Lohsenhaus das Verfahren gegen die deutschen Seeleute, die während des Aufenthalts in russischen Häfen einen wilden Streik durchgeführt hatten. Die angeklagten fünf meuternden Heizer des Hamburger Dampfers „Alfa“ wurden auf Grund des Paragraphen 101 der Seemannsordnung (Gemeinsame Verweigerung des Gehorsams) zu je zwei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten, weil besonders im Hinblick auf eine mögliche russische Unterstützung Fluchtverdacht vorliegt.

Aus der Vernehmung der fünf Angeklagten und der Zeugen ergab sich, daß die Heizer und zwei Matrosen der „Alfa“ am 6. Oktober an einer Versammlung im Leningrader Seemannsclub teilnahmen, in der erst durch das Eingreifen eines russischen Drahtsehers ein Streikbeschuß erzwungen wurde. Von den etwa 300 Anwesenden stimmten 231 für den Streik, 10 dagegen. Am 7. Oktober morgens streikten fünf Heizer der „Alfa“. Die Matrosen nahmen die Arbeit wieder auf. Am 8. Oktober wurden die Matrosen sowie ein Heizer, die arbeiteten, von einem Rollkommando der Streikenden gewaltsam von Bord geholt und zum Streiklotus gefesselt. Der Heizer wurde dabei geschlagen und mißhandelt. Der Kapitän rief vergeblich nach polizeilichem Schutz, als das Rollkommando an Bord kam. Sein Agent rief ihm sogar, gegen das Rollkommando nicht Gewalt anzuwenden, weil er sonst durch die Russen verhaftet würde. Als das Schiff am 11. Oktober abends beladen war, verweigerten die Heizer die Arbeit. Es kamen erneut Rollkommandos an Bord, rissen die Feuer unter den Kesseln hervor und setzten schließlich einen Posten an Bord, der das Auslaufen verhindern sollte.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. Oktober 1931.

Merktblatt für den 24. Oktober.
 Sonnenaufgang 6⁵⁷ | Mondaufgang 16⁰⁰
 Sonnenuntergang 16³⁰ | Monduntergang 4⁴³
 1892: Der Lieberkomponist Robert Franz gest.

Erster Schnee.

Aus vielen Teilen unseres Vaterlandes kommen jetzt Nachrichten über den „ersten Schnee“ dieses Jahres. Ganz richtig ist das auf keinen Fall, denn wir hatten in den ersten Monaten dieses Jahres Schnee genug. Aber gemeint ist hier natürlich der Schnee des neuen, noch in Aussicht stehenden Winters. Wenn man das in Betracht zieht, kann man ganz gut von einem „ersten Schnee“ sprechen.

Täglich fast verkündet eine andere Provinz, meldet eine andere Stadt ihren „ersten Schnee“, und jede ist ein bißchen stolz auf ihn: „Wir hatten bereits unseren Schnee, ihr habt noch keinen!“ Es wäre vielleicht angebracht, wenn man den überhaupt „ersten Schnee“ des jährligen Winters einwandfrei ermittelt. Der Ort, der ihn als ihm gehörig nachwelle, könnte vielleicht besonders gekennzeichnet werden, durch einen Lobstich oder auch durch einen Tafelstich; denn so früher Schnee ist nicht jeder-manns Sache, weil er trübe Ahnungen in bezug auf den Winter wachruft.

Das ist es nämlich: nicht daß es überhaupt „ersten Schnee“ gibt, sondern daß er so früh kommt, ist das wesentliche Kennen der Meteorologie behaupten, daß für Deutschland Schneefälle im Oktober etwas Ungewöhnliches, geradezu Sinnwidriges seien. Wir sagen mit guter Absicht „Schneefälle“, denn es hat sich bei dem „ersten Schnee“ dieses Jahres durchaus nicht immer bloß um ein paar Körnchen gehandelt, sondern verschiedentlich um richtige Schneewolken, die eine achtbare Schneedecke hinterließen. Ja, es soll hier und da sogar schon richtige Schneestürme gegeben haben, Dinge, die in einem Oktober ganz und gar nicht hineinpassen. Im allgemeinen erwartet Deutschland seinen neuen Schnee erst für die Zeit um den 13. November herum. Daß er diesmal schon Mitte Oktober gekommen ist — einige besonders voreilige Orte hatten ihren „ersten Schnee“ sogar schon im September — erfüllt die bekannten „ältesten Leute“ mit bangen Sorgen. Aber auch älteste Leute können sich in ihren späteren Winterwettervorausagen irren. Hoffen wir, daß sie es diesmal getan haben, und daß der frühe „erste Schnee“ nichts Schlimmes bedeutet!

Wie unser Heimatbuch in seinem ersten Teile beurteilt worden ist: „Ein ganz vorzügliches Buch! Wir können den Wilsdruffern nur gratulieren, daß ihnen solch ein Buch geschenkt worden ist. Wie sehr wir Tharandt es schätzen, mögen Sie aus unserer bisherigen Bestellung von 82 Stück ersehen.“ So urteilt Schulleiter Wolff, Tharandt. — „Nicht ein Heimatbuch, sondern das Heimatbuch ist Ihr Buch geworden. Vorzüglich in jeder Beziehung.“ Schulleiter Berger, Rössen. — „Ein Haupttreffer Euer Heimatbuch! Ich beglückwünsche Euch dazu von Herzen!“ So Museumsleiter Lehrer Börig, Siedenlehn. — In diesen Tagen verabsagt die Heimatammlung den zweiten Teil des Heimatbuches. Möge ihm gleich flotter Absatz beschieden sein! Obwohl es sechzehn Seiten stärker geworden ist und überaus schmuck aussieht, kostet es wiederum nur zwei Reichsmark.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hält morgen Sonnabend in der „Londhalle“ seine Monatsversammlung ab.

Der Turnverein D. wandert morgen Abend mit Frauen zu seinem Mitglied Schöne nach Klipphausen. Man erwartet zahlreiche Beteiligung und hofft, einige troche Stunden in trauter Gemeinschaft verleben zu können.

Das Almensterben greift um sich. Die leuchtendste Almenkrankheit hat sich immer bedrohlicher verbreitet. Ein energisches dringliches Vorgehen ist schon unbeschwerlich erforderlich, weil nach den neuesten Erfahrungen die Gefahr besteht, daß die Almenkrankheit auch auf andere Laubbäume, z. B. auf die Linde, übergreift. Das Wirtschaftsministerium hat daher angeordnet, daß die erkrankten Almen, je nach dem Grade des Befalles, entweder zurückgeschritten oder ganz gefällt werden müssen. Bei Rücksicht sind die Schnittflächen mit Teer oder ähnlich wirkenden Stoffen zu überstreichen. Die abgeschrittenen Zweige und die Rinde sind zu verbrennen. Der Stumpf ist tunlichst auszuroden. Es sollen möglichst Erwerbslose, namentlich Gärtner, zur Bekämpfung der Almenkrankheit herangezogen werden. Auch der Vorkensläser vermehrt sich stark und schädigt Obstkulturen. Das Wirtschaftsministerium hat auch hiergegen verschiedene Maßnahmen angeordnet.

Zum Nutzen der Kriegsbeschädigtenrenten. Nach der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 ruhen bei Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen mit Einkommen aus öffentlichen Mitteln die Versorgungsgebühren in Höhe der Hälfte des Betrages, um den das Einkommen 190 RM. monatlich übersteigt. Für jedes zu versorgende Kind erhöht sich diese Einkommensgrenze um 10 RM. Die von einzelnen Versorgungsämtern vertretene Ansicht, wonach bei Leichtbeschädigten die Erhöhung um 10 RM. für das erste Kind nicht erfolgt, weil bei Leichtbeschädigten 20 Prozent Kinderzulage gemäß § 30 des BGG. gekürzt ist (diese Kürzung kommt dem Fortfall der Kinderzulage für ein Kind gleich), ist nach einer vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener im Reichsarbeitsministerium getroffenen Klärung fehlgegend. Die Erhöhung der Einkommensgrenze in Höhe von 190 RM. monatlich um 10 RM. für jedes zu versorgende Kind gilt demnach nicht allein für alle Kinder der Schwerkriegsbeschädigten, sondern auch für alle Kinder der Leichtbeschädigten.

Unsere Dörfer in Gefahr! Die „Proletarische Freidenkerrbewegung“, das Organ der kommunistischen Freidenker in Deutschland, die zwei Monate verboten war, ist wieder erschienen. Sie kündigt als „Antwort an Orzelski“ eine große Werbeaktion an, durch die die Zahl der Abonnenten bis zum 31. 3. 1932 auf 250 000 gesteigert werden soll. Dies soll geschehen im Rahmen einer „Sozialistischen (lies: kommunistischen) D. Red.“ Kulturaktion“ vom 1. September 1931 bis 31. März 1932, der nach russischem Muster u. a. die folgenden Zahlen gesteckt sind: Organisierung von 120 000 registrierten Kirchenaustritten; Mitgliederzuwachs des Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands von 140 000 auf 200 000; von den 60 000 neuen Mitgliedern soll die Hälfte dem Deutschen Freidenkerverband abträglich gemacht werden; Vermehrung der Mitgliedschaft der proletarischen Freidenkerjugend um das Dreifache von 1000 auf 3000; Erfassung von 20 000 Kindern in den kommunistischen Jugendweihen; Schaffung von 150 Stützpunkten im Dorf und auf Gutsböden, in Form von Ortsgruppen, Einzelmitgliedern und Vertrauensleuten; und von 1000 Freidenker-Frauenkollektiven; Ausbau des Ortszeitungsnetzes auf 150 Ortszeitungen und regelmäßige Herausgabe von 20 Betriebszeitungen und von 20 Vorstellungen. — In diesem Aktionsprogramm ist vor allem beachtlich die — jüngst auch an der politischen Front der KP.D. ausgegebene — Lösung: Das Gesicht dem Dorfe zu! Unser Landvolk wird sich also im kommenden Winter auf eine planmäßige Wärlarbeit der kommunistischen Gottlosen gefaßt machen müssen.

Totfischere „Tipp“. Ein neues System auf dem Gebiete des Wettswindels ist in Sachsen in Erscheinung getreten. Wettswindler haben das Angebot bekommen, „totfischere Tipp“ aus Frankreich zu beziehen. Die erste Lieferung klappte auch großartig; die getrippen Pferde waren durchwegs Sieger, nur die Mitteilung war 24 Stunden zu spät eingetroffen. Nun erklären die Wettswindler, die Verzögerung gehe zu Lasten der Post, es gebe aber einen anderen Weg, den sie benützen könnten; und die Wettswindler fiele zum größten Teil darauf herein. Sie zahlten, und die Schwindler lieferten prompt die nächsten Tipp — überhaupt nicht.

Die Erhöhung der Selbstmordziffer. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Zahl der Selbstmorde infolge der ungewohnten wirtschaftlichen Not ganz erheblich gestiegen sein müsse, entspricht nicht den Tatsachen. Wie die Statistik des Deutschen Reiches ausweist, legten im Jahre 1911 14 181 Personen

Hand an sich. 1929 waren es 16 665 Personen. Für 1930 sind die Zahlen noch nicht endgültig ermittelt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist aber auch im vergangenen Jahre die Zunahme nur gering gewesen. Die absolute Zahl der Selbstmordfälle hat sich in den letzten Jahren zwar erhöht, die Steigerung hat aber keineswegs mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise Schritt gehalten, besonders wenn der Höchststand der Vorkriegszeit mit 15 564 Selbstmorden im Jahre 1913 zum Vergleich herangezogen wird. Der Krieg brachte ein Absinken bis 10 159 Fälle, die 1918 gezählt wurden. Dann setzte wieder ein langsame Anstieg bis zur alten Höhe ein, die erst 1926 mit 16 480 Selbstmorden überschritten wurde. Im Frieden entfielen auf 100 000 Einwohner 23 Lebensüberdrüßige. Jetzt sind es ungefähr 26 bis 27.

Kirchennachrichten

für den 21. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext: Apostelgeschichte 24, v. 10—16.

Wilsdruff. (Kirche geheizt.) Vorm. 9 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grumbach. Kirchweihsonntag. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Volantchor: „Dir, dir, Jehova, will ich singen“ von E. Bach. — Kirchweihmontag. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Freiwilliger Kirchenchor: „Groß sind die Bogen“. Gemischter Chor von E. F. Richter. Kollekte für den Orgelfonds.

Resselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Nachm. 2 Uhr Taufen. — Mittwoch, 28. Oktober: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber).

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Abschiedspredigt).

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirche von nun an geheizt! — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Simba. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blantenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Burkardswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Deutschenbora - Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Rothschönberg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst in Deutschenbora. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Bereinskalender

Haus- u. Grundbesitzerverein. 24. Oktober Versammlung.

Turnverein D. 24. Oktober Wanderabend.

Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. 26. Oktober Sprechtag.

Wetterbericht

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 24. Oktober: Vorherrschend wolkig, vorwiegend auch trüb mit Regen. Temperaturen besonders nachts höher, kein oder nur sehr vereinzelt Nachtfrost. Temperaturen möglicherweise bis auf etwa zehn Grad ansteigend. Schwache bis mäßige Winde vorherrschend aus südlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarschaft

Die Änderung

im Überlandverkehr mit Kraftfahrzeugen.

Sächsische Ausführungsverordnung.

Mit dem 1. November d. J. tritt im gewerbsmäßig betriebenen Überlandverkehr mit Kraftfahrzeugen eine wesentliche Änderung ein. In der Reichsnotverordnung vom 6. Oktober d. J. werden sowohl für den Verkehr mit Personenkraftfahrzeugen als auch insbesondere für den Güterfernverkehr neue Bestimmungen erlassen, die zu einer Ausführungsverordnung geführt haben. Diese wird im neuesten sächsischen Gesetzblatt veröffentlicht.

An der Zuständigkeit des Ministeriums des Innern für die Genehmigung von Personenkraftfahrzeugen hat sich nichts geändert. Wesentlich ist nur, daß in Zukunft über Widerspruch öffentlicher Verkehrsunternehmen gegen die Genehmigung endgültig auf Beschwerde hin der Reichsverkehrsminister entscheidet.

Wesentlich einschneidender sind die Bestimmungen über den Güterfernverkehr. Hier gegen Entgelt Güter mit Kraftfahrzeugen auf Entfernungen über 50 Kilometer für andere befördern will, bedarf der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde, in Sachsen der Amtshauptmannschaft oder des staatlichen Polizeiamtes.

Zur Vereinfachung eines ungesunden Wettbewerbes zwischen Eisenbahn und Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen sind die Unternehmer gebunden, die vom Reichsverkehrsminister einseitlich für das ganze Reich festgesetzten Beförderungspreise innewahalten. Schuldhaftes Zuwiderrhandlung hat ein Strafgehalt zur Folge, das in dem Hundertfachen des Unterschiedes zwischen dem vereinbarten und dem festgesetzten Beförderungspreise besteht. Gegen den Strafbefehl ist die Klage beim Verwaltungsgericht erster Instanz für zulässig erklärt worden.

Da die Reichsverordnung bereits am 1. November dieses Jahres in Kraft tritt, müssen die beteiligten Gewerbetreibenden ungesäumt um Genehmigung bei der zuständigen Behörde nachsuchen. Ist das Genehmigungsverfahren bis zum 1. November dieses Jahres noch nicht durchgeführt, so ist den Unternehmern auf ihren Antrag eine Bescheinigung hierüber auszustellen. Diese hat der Kraftwagenführer bei sich zu führen.

Rossen. Ein Rosener Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster. Der Sohn des vielen alten Rosenern bekannten und von seinen ehemaligen Schülern hochgeschätzten Seminaroberlehrers Herrmann, Dr. Johannes Herrmann, ordentlicher Professor der alttestamentlichen Theologie und der Ergebe, ist zum Rektor der Universität Münster gewählt worden und leistete im feierlichen Aktus des Aulahörsaales der Universität am 15. Oktober den lateinischen Eid auf das Rektoramt, das durch Umwechslung des Orats, der Rektorenkette und durch die Uebergabe des Schlüssel durch den bisherigen Rektor mit den Worten „Salve Rektor Magnifice!“ auf ihn übertragen wurde. Damit stellt die evangelisch-theologische Fakultät in Münster zum dritten Male den Rektor aus ihren Reihen.

Wiederpuffen. Ein Monstrum. Eine Kuh des Gutsbesitzers Oswald Hänsel brachte ein Kalb zur Welt, das vier Augen hat. Von dem doppelten Augenpaar befinden sich zwei Augen an der Stirnseite, die zwei anderen an der normalen Stelle. Auch zeigt sich ein Anfaß zu doppelter Raubbildung, es sind zwei Zungen und zwei Schlunde vorhanden. Das Tierchen ist munter und gesund.

Döbeln. Steuerdiktate. Von der Kreisbauernschaft ist der Stadt Döbeln die Erhebung der Bürgersteuer in Höhe von 300 Prozent des Landesjahres sowie einer Getränkesteuer von 10 Prozent diktiert worden.

Döbeln. Den Kopf zerquetscht. Ein beurlaubter Junge der Landesanstalt Hochweitzchen begegnete mit seinem Fahrrad in Sittewitz bei Döbeln einem Lastauto. Beim Vorbeifahren wurde er unsicher und stürzte. Er kam dabei mit dem Kopf unter ein Hinterrad zu liegen, so daß der Kopf zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Dem Autofahrer ist keine Schuld beizumessen.

Chemnitz. Unterschlagung. Die Kriminalpolizei nahm einen Angestellten aus Röhrsdorf bei Chemnitz fest, weil er seit März dieses Jahres seiner Behörde gegen 1300 Mark unterschlagen und die Bücher falsch geführt hat.

Limbach. Vermißter Nationalsozialist. Der Limbacher Nationalsozialist Nicolai, der nach Braunschweig gefahren war, ist von dort nicht zurückgekehrt. Nicolai trägt Uniform.

Aue. Tödlich verunglückt. Auf der äußeren Schneeberger Straße wurde der 61 Jahre alte Arbeiter Kramer von einem Personentransportwagen beim Überqueren der Straße angefahren und zu Boden geworfen. Kramer erlitt einen Bruch der Halswirbelsäule und war auf der Stelle tot.

Glauchau. Erfreuliches Ergebnis der Nothilfe. Wie im Vorjahre ist auch für diesen Winter ein großzügiges Nothilfswerk zugunsten der Erwerbslosen eingerichtet worden. Sammlungen ergaben bis jetzt den Betrag von 7901 Mark. Die Arbeiternothilfe hat ebenfalls bereits 2260 Mark neben zahlreichen Sachspenden durch Sammlungen aufgebracht. Beide Nothilfswerke ergänzen sich gegenseitig in vorbildlicher Zusammenarbeit.

Penitz. Haftentlassen. Der Haftbefehl gegen den ehemaligen Direktor der hiesigen Spar- und Kreditbank, Erbader, ist nunmehr aufgehoben und Erbader aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die gegen ihn anhängigen Verfahren wegen umfangreicher Urkundenfälschung und Unterschlagungen nehmen ihren Fortgang.

Werdau. Spinale Kinderlähmung. Hier wurde ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt. Es wird vermutet, daß die Ansteckung in Leipzig erfolgte.

Uhlendorf. Einbruch im Gemeindeamt. Einbrecher drangen nachts im hiesigen Gemeindeamt ein, nachdem sie vorher eine Fensterscheibe eingeschlagen hatten. Die Diebe durchwühlten die Behältnisse nach Geld, mußten aber unerrichteter Dinge wieder abziehen.

Leipzig. Creditbank schließt Schalter. Die Leipziger Creditbank hat sich mangels ausreichender flüssiger Mittel genötigt gesehen, ihre Schalter zu schließen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Ausstände nicht in dem Maße zurückgefließen sind, wie es im Interesse der Liquidität des Instituts erforderlich gewesen wäre. Bei dem Schaltereschluß soll es sich zunächst um eine Übergangserscheinung handeln, um für Erwägungen über Umgestaltungsmöglichkeiten der finanziellen Struktur des Instituts Zeit zu gewinnen. Nach Mitteilung der Verwaltung sind die Depots in Ordnung.

Reichenberg. Lehrlinge im Schulstreik. Unter den Lehrlingen der nordböhmisches Grenzstädte ist eine „Bewegung“ ausgebrochen, die auf die Erreichung des freien Sonnabendnachmittages und die Verlegung des Unterrichts in die Arbeitszeit hinarbeitet. Die Grottauer Fortbildungsschüler haben schon den freien Sonnabendnachmittag „erklämpft“. Am Kranich in Reichenberg streikten die Schüler und erreichten damit die Forderung einer Sitzung des Ortsrates, an dem auch die „Vertrauensmänner“ der Schüler teilnehmen werden. In Gablonz wurde eine Protestversammlung abgehalten.

„Wirtschaftspartei contra Land Sachsen“ verlagt.

Die Klage der Wirtschaftspartei in Sachsen gegen das Land Sachsen wegen verschiedener sächsischer Notverordnungen wird vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am 23. Oktober nicht verhandelt. Die Verhandlung wurde auf den 20. November verlagt.

Auto durchfährt geschlossene Bahnstraße.

Von einem Leertzug überfahren.

Zwei Todesopfer.

Auf der Straße von Mäckenberg nach Badwitz fuhr ein Auto aus Eßterwerda durch die geschlossene Schranke der Werksbahn und wurde von einem Leertzug erfasst, etwa zehn Meter mitgeschleift und vollkommen zerkleinert. Die beiden Insassen, der Kraftwagenführer Zölter aus Eßterwerda und der Reisende Wöhr, der für eine Breslauer Möbelfabrik unterwegs war, waren sofort tot. Die Schranke war gut beleuchtet, und die Straße ist leicht zu übersehen. Offenbar war dem Fahrer bei dem Schneetreiben die Sicht genommen.

Schwere kommunistische Ausschreitungen in Werdau.

Polizeibeamte entwaffnet und mißhandelt.

In dem Werdauer Vorort Leubnitz kam es zu ersten kommunistischen Ausschreitungen. Es bildete sich ein Zug von etwa 80 Kommunisten, der von zwei Polizeibeamten aufgefordert wurde, auseinander zu gehen. Die Polizeibeamten wurden mit dem Ruf „Schlagt die Arbeitermörder tot!“, von der Menge überfallen, noch ehe sie zu ihren Waffen greifen konnten, zu Boden geschlagen, entwaffnet und schwer mißhandelt. Die Angreifer flohen hierauf. Aus Leubnitz trafen kurze Zeit darauf drei Überfallwagen der Schutzpolizei ein, die in den Straßen von Werdau und Leubnitz eine Anzahl verdächtiger Kommunisten verhaftete. Auch wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte,

Verlagsleitung: Paul Rumburg,

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästler,

für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, Kömlich in Wilsdruff.

Wahl von zwei Wasseramtsmitgliedern und deren Stellvertretern.

Mit Ablauf dieses Jahres endet die Amtsdauer der durch die Mitglieder der nach § 65 des Wassergesetzes bestehenden Unterhaltungsvereinigungen zu wählenden 2 Mitglieder des Wasseramtes sowie deren Stellvertreter. Die vorzunehmende Neuwahl wird auf

Mittwoch, den 28. Oktober 1931, von 11 bis 12 Uhr,

im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft Reichen

abgehalten. Wählbar sind alle über 20 Jahre alten Personen, die im Bezirke — einschließlich der Städte Lommatzsch, Rositz und Wilsdruff, jedoch mit Ausschluß der Stadt Reichen — ihren Wohnsitz haben und Deutsche sind.

Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der im Amtshauptmannschaftlichen Bezirke bestehenden Unterhaltungsvereinigungen (mit Ausnahme derjenigen für die Elbe). Das Wahlrecht kann nur persönlich, für juristische Personen und solche Personen die geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, durch einen gesetzlichen Vertreter, für jede beteiligte Staatsverwaltung durch deren Leiter oder einen von der zuständigen Behörde bestimmten Bevollmächtigten und für Mitigentümer eines Grundstückes oder einer Anlage durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen aus ihrer Mitte ausgeübt werden. Weibliche Personen sind berechtigt, sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Die Wahl hat durch Stimmzettel zu erfolgen, die mit dem Namen der beiden als Mitglieder und der als Stellvertreter zu wählenden zu versehen sind. Niemand kann im Bezirke das Wahlrecht mehrfach ausüben.

Amtshauptmannschaft Reichen, 16. Okt. 1931

Filmabend

der **Christlichen Pfadfinderschaft** **Stamm Dietrich von Bern, Wilsdruff**

Montag, den 26. Oktober, abends 8.15 Uhr

im **Gasthof „Weißer Adler“** in Wilsdruff. Bundesführer **Freiherr Riebold** spricht zum Film von der **Großfahrt der Christlichen Pfadfinder nach Palästina im Frühjahr 1931.**

Die Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung ist herzlich eingeladen.

Eintrittspreise:

	Borvorlauf:	Abendkasse:
Erwachsene	0.30 RM.	0.50 RM.
Erwerbslose und Rentner	0.15 RM.	0.15 RM.
Kinder und Jugendliche	0.15 RM.	0.30 RM.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Radio

Sachsenwerk, Mende, Dwin, Blaupunkt, Lindström usw.

zu günstigsten Zahlungsbedingungen.

Musikhaus Arthur Schneider, Wilsdruff, Dresdner Str. 194

Karverein Wilsdruff

D. E. Morgen Sonnabend, 24. Oktober

Herbstwanderung mit Damen nach Klipphausen. Sammeln 1/8 Uhr am unteren Park. Um zahlreiche Beteiligung bitte **der Turvat.**

Warnung

Nach warne jedermann vor Weiterverbreitung des standesmäßigen Gerüchtes, das in Limbach gegen mich verbreitet ist. Außerdem gebe ich **50 RM.** Belohnung demjenigen, der mir die Person nachhaft macht, welche das Weibergeschwätz in Umlauf gebracht hat, um selbiger das Maul richtig zu stopfen.

Dowald Zeller, Limbach

Karpfen

Hale u. Schleien empfiehlt

M. Liebig

Karpfen

Schleien empfiehlt

„Stadt Dresden“

Telephon 476.

Schnee-

Schuhe

compl. Ausführung, Spezial-Hölzer,

kaufen sie am vorteilhaftesten beim Fachmann.

E. Becker,

Hühndorf 1. Fernruf Wilsdruff 108.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters, Schmiedemeisters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Franz Emil Starke

Sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Förster Richter, Herrn Postmeister Böhmisch sowie dem Kriegerverein Wilsdruff.

Dresden, den 21. Oktober 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Total-Ausverkauf in **Musikapparaten und Schallplatten** zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Alfred Dürre, Zedlerstraße 183

1 Pfund 60 Pfennige

la Haferkakao Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

Prima böhmischer

Weißtückkalk

frisch eingetroffen, empfiehlt

Emil Ruppert, Wilsdruff, Fernruf 412.

Deckreifig hat abzugeben

Gärtnerei D. Rake

Cafeläpfel Birnen kauft jeden Posten

Hantke, Gröbern Ruf abends 2064 Reichen

Vierfrucht-Marmelade Pfund 45 Pfennig

Paul Jähne, Torhaus.

Die Kravatte von wo? FORKE, WILSDRUFF

Bruch-Makkaroni Pfund 42 Pfennig

Paul Jähne, Torhaus.

Herzlichster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, Frau

Marie verw. Clauß

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift, die herrlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Kaufbach und Dresden, den 23. Oktober 1931.

die trauernden Hinterbliebenen.

Dir aber, liebe Mutter rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Dank.

Für die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Tochter und Schwester

Martha Frieda Neumann geb. Pinkert

dargebrachten zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme **herzlichen Dank.**

Tanneberg, am 20. Oktober 1931.

Kurt Neumann im Namen aller Hinterbliebenen.

Was Ihr wollt!

Freitag, Sonnabend, Sonntag

Bockbier-Feste

mit Stimmungsmusik

Das herrliche, unvergleichliche Tucher-Bock

Freitag u. Sonnabend Karpfen- u. Mastkalbschnitzel-Essen Karpfen in versch. Zubereitung ca. 1 Pfd. 1,40 M Mastkalbs-Schnitzel mit Pilzen 1,40 M. Sonnabend und Sonntag: Der knusprige Gänsebraten 1,70 M.

Wein:

Ensheimer . . das Liter 0.90

„Spezial“

Wermutwein . das Liter 1.30

A. Schneider Wein- u. Spirituosenhandl. Dresdner Straße Nr. 194.

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff

Ruf 405, gegr. 1540, seit 1890 i. Bes. der Familie Giebeli Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und Keller von Ruf, Direkter Autoverkehr mit Dresden.

Beliebter Ausflugsort, Saubachtal Autodrohse zur Stelle.

„Amtshof“ Wilsdruff

Fernruf 486 Kraftpost-Station der blauen Wilsdruff-Rosetten empfiehlt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen

Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer

Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer

Tanzdielen: Beste Bewirtung: Ausspannung: Solldo Preise

Gasthof Grumbach

Höflichste Krapfostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf 23.444 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.

Borzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.

Großer Ballsaal **Uebernachtung.**

Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Tharandter Wald

Fernsprechanschluß: Mohorn 228

Borzügliche Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt

Eigenes Auto zur Verfügung!

Gasthof zur Krone Rieffelsdorf

Besitzer: Richard Schubert

empfehlen allen werten Ausflüglern und Vereinen seine **erneuerten Lokalitäten.**

Garten und Ballsaal zur gest. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

Gasthof Hühndorf

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal Schattig, Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 108

Gaststätte „Zur Erholung“, Weistroppe

empfehlen seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr. Bestanternannte Kaffee-Station. Speis. f. selbstgebackener Kuchen — — Ruf: Cofsebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meissen

10 Min. v. Bahnhof Triebischtal Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke

Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten

Eigene Weinberge u. Keller; i. Erbauung im 13. Jahrhundert!

Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen

Osterberg

245 über N. N. Cofsebaude bei Dresden

Schönste Fernsicht Sachsens

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal

Einziges Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage

Schiebocksmühle

Beliebte Einkehrstätte im Pringental.

Von Wilsdruff durch das Pringbachtal über Hühndorf durch das Saubachtal oder über Kleinshänberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine, herrlicher Lindengarten

Gasthof Niederwarth direkt am Staubecken

Herrlicher Ausflugsort — Schattiger Garten

Saal für 400 Personen

Jeden Sonntag feiner Bockbier

Für Küche und Keller bestens geeignet

Besitzer: Bruno Ruchal.

Restaurant Bergschlößchen

Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen

Sommerfrische Herrndorf-Heitzdorf

Für Sommerfrischer, Ausflügler u. Vereine bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217. Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Hutha

Frau verw. Otto Müller.

Höhenrestaurant „Parkschänke“ Cofsebaude

Neue Bewirtung! Fernruf Cofsebaude 122. Schöne Wälder, Veranden, Garten, Gesellschaftssaal, gute Verpflegung. Herrlicher Ausblick ins Elbtal und auf der Zwercheranlage. Um freundlichen Besuch bittet

Edmund Richter, Parkwirt

Preiskermühle

Station der Kleinbahn Reichen-Wilsdruff

empfehlen seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr. Bestanternannte Kaffee-Station. Speis. f. selbstgebackener Kuchen — — Ruf: Cofsebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle

Großer Lindengarten **Gondelboot** — **Gesellschaftssaal**

Fernsprecher Reichen 3143

Besitzer: Max Richter

Vincenz Richter

Interessanter Lokal von

Eigene Erbsenbäckereien

Erbaut 1623: Altaltärer

Meißen

Tagespruch.

Im Wasser laßtst du dein Antlitz seh'n, Im Wein des andern Betz erspäh'n.

Ablehnung der Mißtrauensanträge in Preußen.

In Preussischen Landtag brachte Abg. Steinhoff (Dn.) einen Mißtrauensantrag seiner Fraktion gegen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger ein.

Annahme finden Anträge des Hauptausschusses. Die Regierung wird danach ersucht, im Einvernehmen mit dem Reichskabinett in den Unweiterrückgebieten im Einzelfall nach Möglichkeit durch Steuererleichterungen bzw. Niedererschlagungen zu helfen und auf die Gemeinden im gleichen Sinne einzuwirken, desgleichen eine Streichung der halbmonatlichen Verzugszinsen vorzunehmen, ferner nach Möglichkeit verbilligtes Sanigut zur Verfügung zu stellen.

Zur Verringerung der Not in den preussischen Weinbaugebieten wird eine Reihe von Maßnahmen gefordert, um die ausländische Konkurrenz nach Möglichkeit zu unterbinden und den Absatz deutscher Weine zu fördern.

Ohne Aussprache wird Anträge des Geschäftsausschusses zugestimmt, die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten in 32 Fällen zu versagen. Darunter befindet sich ein Antrag auf Genehmigung zur Durchführung einer Privatklage gegen den Abgeordneten Ministerpräsidenten Dr. Braun wegen Verleumdung.

In 14 Fällen beantragt der Geschäftsausschuss die Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung, wobei es sich in 12 Fällen um Kommunisten, in 4 Fällen um Nationalsozialisten und ferner um einen sozialistischen Standpunkt handelt.

In der fortgesetzten Aussprache über das Grubenunfall auf Jecher Mont Genis und Anträge des Handelsausschusses über das Grubenunfallwesen erklärt Abg. Sobotta (Komm.), seine Fraktion habe bereits im November 1900 einen Gesetzentwurf zum Schutze der Bergarbeiter eingebracht.

Der Landtag habe einen so wichtigen Gegenstand ein Jahr lang liegen lassen. Abg. Harisch (Dn.) meint, vielfach seien Klagen der Arbeiterklasse mit Unverständnis und Annäherung behandelt worden. Die Wetterkontrolle lasse vielfach zu wünschen übrig.

Wenn ein Wettermann das Vorhandensein von Schlagschlag meldet, so werde er abgetödt und entlassen. Das Arbeiterlohnem befinde, trotz allen Abstreitens, doch noch weiter. Abg. Vanger-Oberhausen (Dn.) begrüßt die händigen Fortschritte auf dem Gebiet des Grubenunfallwesens.

Seiner Fraktion stehe an einer sachlichen Verarbeitung aller dieser Fragen, fern von jedem parteipolitischen Standpunkt. Die Schuldigen müßten unmissverständlich zur Rechenschaft gezogen werden.

Das Haus unterbrecht darauf die Beratung zur Vornahme der Abstimmungen.

Es wird zunächst namentlich abgestimmt über die Anträge der Deutschnationalen und der Kommunisten, dem Staatsministerium das Vertrauen zu entziehen. Gegen diese Anträge stimmen die Regierungsparteien. Die Anträge werden mit 225 gegen 195 Stimmen unter lebhaften Bedenken der Regierungsparteien abgelehnt.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimm wird mit 225 gegen 192 Stimmen abgelehnt, der weitere kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Minister des Innern, Severing, verfehlt mit 226 gegen 176 Stimmen der Ablehnung. An dieser Abstimmung beteiligt sich die Wirtschaftspartei nicht.

Gegen die Stimmen der Rechten wird ein deutschnationaler Antrag abgelehnt, die Maßnahmen des Innenministers gegen drei Polizeioffiziere, die sich am Volksempfinden auf Landtagsauflösung beteiligt haben, zu mildern.

In namentlicher Abstimmung wird der weitere kommunistische Antrag mit 206 Stimmen gegen 118 Stimmen der Antragsteller und Deutschnationalen abgelehnt, wonach der Landtag die Zustimmung des Staatsministeriums zur Reichsnotverordnung vom 6. Oktober

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ Napoleon I. in Berlin.

Zum 125. Jahrestage seines Einzuges.

Am 14. Oktober 1806 war die Doppelschlacht von Jena und Auerstädt geschlagen worden, eine Schlacht, die für viele Jahre über Preußens Schicksal entschied und das ganz Deutschland dem Untergange nahe brachte. Am 24. Oktober, zehn Tage nach Jena und Auerstädt, rückten die ersten Truppenabteilungen in Berlin ein, wo die Behörden, auf den vollständigen Zusammenbruch gefaßt, ebenso kopflos waren wie überall. Der Gouverneur der Hauptstadt, Graf Schulenburg, erließ jene „berühmte“ Kundgebung: „Der König hat eine katastrophe verloren; die erste Bürgerpflicht ist Ruhe; ich fordere hiezu alle Bürger Berlins auf.“ Die Freiwilligen, die sich zum Kampfe gegen die anrückenden Franzosen meldeten, wies der Gouverneur zurück. Sieben preussische Minister erklärten sich bereit, Napoleon den Treueid zu leisten.

Am 25. Oktober traf der Kaiser der Franzosen in Potsdam ein. Hier war eine seiner ersten Handlungen der Besuch der Gruft Friedrichs des Großen, vor der er sich mit mehreren hohen Offizieren einfindet. Die Szene ist oft geschildert worden.



Der Einzug Napoleons (auf dem Schimmel) durch das Brandenburger Tor in Berlin vor 125 Jahren, am 27. Oktober 1806. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)

Der Kaiser soll lange Zeit schweigend am Grabe des Preußenkönigs gestanden und dann zu seinem Gefolge gesagt haben: „Wenn der, der hier unten liegt, noch lebte, wären wir jetzt nicht hier!“ Die Bewunderung, die er für Friedrich den Großen hegte, hinderte Napoleon aber nicht, die Gruft zu berauben: er nahm den Regen, die Schwärze und den schwarzen Adlerorden des Königs an sich und schickte sie in das Invalidenhotel nach Paris. Zwei Tage blieb der Kaiser in Potsdam, dann ging es weiter nach Berlin, wo er am 27. Oktober, umgeben von seinen Generalen, seinen Einzug hielt. Durch das Brandenburger Tor und durch die Straße „Unter den Linden“ ritt er, von den Berlinern aus angemessener Entfernung sehen und ängstlich betrachtet, nach dem alten Königschloß, wo er Wohnung nahm. Auch in Berlin sollte es nicht ohne eine kleine oder vielmehr große Mäuererei abgehen. Das berühmte Biergespann der Siegesgöttin, das oben auf dem Brandenburger Tore steht, hatte es ihm angetan, und er beschloß sofort, es nach Frankreich mitzunehmen. Es dauerte aber noch ein paar Monate, ehe es wirklich heruntergeholt und in Kisten verpackt, nach Paris gesandt wurde. Sieben Jahre ist es dort geblieben, und zwar — unausgepackt! Der erste Pariser Friede, der am 30. Mai 1814 unterzeichnet wurde, gab die Siegesgöttin an Preußen zurück. Sie wurde in Berlin aber nicht mehr mit dem Gesicht nach dem Tiergarten zu aufgestellt, sondern nach den Linden zu.

Von Berlin aus erließ der Franzosentatler seine gewohnten Nachsprüche, die den Zweck hatten, Deutschland ganz zu zerstückeln. Mehrere Fürsten wurden ihrer Länder für verlustig erklärt, andere wurden gezwungen, dem berühmten Rheinbunde beizutreten. Ganz Norddeutschland wurde besetzt und kam in die Gewalt der Franzosen, und die obersten Gebiete mußten ungeheure Kriegskosten bezahlen. Von Berlin aus erließ Napoleon auch am 21. November 1806 das Dekret der Kontinentalsperr, wonach ganz England in Blockadezustand erklärt und den Einwohnern der Frankreich unterworfenen Länder aller Handels- und Briefverkehr mit England unterbunden und alle von oder nach England kommenden Waren und Briefe konfisziert werden sollten. Von Berlin aus unternahm er dann den Weichselfeldzug, der am 9. Juli 1807 mit einem der schwächsten Friedensschlüsse der Weltgeschichte, dem für Preußen so grausamen Frieden von Tilsit, enden sollte.

Der Jahrestag des Einzuges Napoleons in Berlin erweckt, wie man sieht, alles andere eher als freundliche Erinnerungen. Trotzdem soll und muß seiner gedacht werden, schon deshalb, weil er offenbart, daß alle irdische Macht eines Tages zuschanden wird, daß selbst ein Machthaber von dem Format Napoleons eines Tages von seinem hohen Piedestal hinabgeworfen wurde...

mißbilligt und die Regierung ersucht werden sollte, vom Reich die sofortige Aufhebung aller Notverordnungen zu verlangen. Mit den Stimmen der Regierungsparteien der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten wird die Entschickung der Regierungsparteien angenommen, wonach die Regierung auch die Besetzungssperre wieder beibehalten soll und ferner ersucht wird, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Polizeivorschriften in Zukunft gleichmäßig in Reich, Ländern und Gemeinden erlassen werden. Einricht in die Selbstverwaltung sollen auf die dringendsten Fälle und nur für die ausserordentlichen Notzeit beschränkt werden.

Mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Kommunisten wird der Zentrumsantrag angenommen, der sich gegen die hohen Gehälter

in den subventionierten Betrieben der Privatindustrie wendet und das Staatsministerium ersucht im Einvernehmen mit der Reichsregierung alsbald in eine Prüfung einzutreten, ob die Direktorengehälter den vom Staat subventionierten Unternehmungen angemessen sind. Gegebenenfalls soll von einer angemessenen Festsetzung dieser Gehälter die weitere Unterstützung abhängig gemacht werden.

Der Ausschuhberatung werden u. a. ein staatsparteilicher Antrag auf Revision der Fürstenaftbindung und ein kommunistischer Antrag überwiesen, der darüber hinaus auch die Einstellung weiterer Subventionen an die Privatwirtschaft verlangt. Ein angenommener Antrag der Staatspartei ersucht darum, zur Verringerung der Not der Jugend den

Beamten und Lehrern mit dem 30. Lebensjahr das freiwillige Abtreten in den Ruhestand zu ermöglichen. Die Verordnung des Staatsministeriums wegen Wirtschaftsobernahme zugunsten der Landesbank der Rheinprovinz wird mit 242 gegen 158 Stimmen gebilligt.

„Mont Genis“ Dann wurde die Aussprache über das Grubenunfall und die Bergarbeiteranträge fortgesetzt, wobei noch der volksparteiliche Abgeordnete Hartmann erklärte, daß seine Partei zur Bergbauverwaltung Vertrauen habe und alles tun werde, um durch stärkere Sicherheit in den Bergwerken Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu schützen. Der umfangreiche Ausfühsantrag auf weitere Sicherheitsmaßnahmen für die Bergarbeiter wurde angenommen, während die Anträge betr. Tilgung von Kohlenaruben an den in Frage kommenden Aufsicht überwiesen wurde.

Das Haus vertagte sich dann auf Freitag; deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Landwirtschaftsminister Steiger.

Landtagsvertagung bis zum 4. November.

Nach einem Beschluß des Altestenrates wird sich der Preussische Landtag am Freitag nach der Aussprache über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Steiger bis zum 4. November vertagen, um dann die Abstimmung über diesen Antrag vorzunehmen und noch einige andere Vorlagen zu er-

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA. CRUHL-THERGEN. URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(6. Fortsetzung.)

Der Ausgang hat uns sehr erfreut, und Er hat sich hoffentlich nicht gelangweilt,“ sagte der König und bot dem etwas derangierten Kammerherrn eine Zigarre. Dann ging er, sich leicht auf seinen Begleiter stützend, zum Schloß hinauf.

Herr von Reichenau konstatierte, daß viele Augen das friedliche Bild sahen, und als sich Majestät noch huldvollst nach seiner Familie erkundigte, war sein Zorn schon zur Hälfte verdraucht.

Dem alten Böhme wollte er aber einmal sagen, daß seine Tochter nicht im Tiergarten zu flanieren habe, wenn der König hier draußen residierte. Der hohe Herr sollte auf keinen Erholungsgängen nicht gefürt werden.

Die Kleine war auch zu jung und zu dumm, um dem König länger als ein Stündchen Unterhaltung zu gewähren, da mußte er sich schon anderweit kümmern.

4. Klatsch.

Therese kam selig nach Hause. Vor Aufregung hatte sie noch röttere Backen als sonst. „Mutter, du ratest ja nicht, mit wem ich jetzt nach Hause gegangen bin.“

„Ich habe wohl noch Zeit, zu raten! Ich sehe da und habe mit Christel die ganze Arbeit allein.“

„Mit dem König bin ich gegangen, von weit hinterm Bildchen“ her, die ganze Allee entlang.“

Da waren natürlich Mutter und Magd interessiert. „Mit den vielen Hundten?“ fragte Christel, und die Mutter: „Madel, so etwas! Komme ich nicht beiseite gehen? Es

wird doch nicht gern gesehen. Hast du dich auch vernünftig benommen? Bei dir weiß man das ja nie bestimmt!“

„Dem König muß es ganz gut gefallen haben, sonst hätte er nicht gelacht, ich solle ihm morgen den Wald zeigen.“

Die Magd lachte, und die Mutter schüttelte den Kopf. „Das ist nun wieder so ein Unsinn!“

„Ihr glaubt es wohl nicht? Wirklich, Mutter — morgen früh um acht Uhr soll ich am Falanenschloßchen sein. Der König läßt dir ausdrücklich bestellen, daß er den Wald sehen will, wie ich ihn sehe. Darf ich gehen?“

„Da gibt es weiter nichts als gehen. Was solche Herren bloß für kuriose Einfälle haben! Wobon habt ihr denn gesprochen?“

„Von allem Möglichen, vom Wald, dem Theater, von den Hundten. Der König war ganz vergnügt. Was er bloß alles nicht wußte! Ich glaube, der Kammerherr redet wie zu Hause immer von teuren Zeiten. Kein Wunder, wenn der König so vergrämt aussieht.“

„Wahr wird staunen. Du erzählst ihm dann alles bei Tisch; jetzt wollen wir nur erst fertig werden.“

Der Mittag kam bald heran, und in dem Haushalt, in dem noch eine Menge Tiere und der Garten zu versorgen waren, hatte jedes sein gut Teil Arbeit.

Christel kam herein. „Der Herr steht schon vor dem Tor mit dem russischen Baron und wir sind noch nicht ganz zu Rand.“

Wie der Wind war Frau Friederike in der Vorderstube und konnte gerade sehen, wie der Russe sich mit einer höchst respektvollen Verbeugung vom Vater verabschiedete. Das gab ihr zu denken. Vater dachte sicher nichts dabei. Therese hätte den Vater am liebsten gleich an der Tür überfallen mit ihrem Bericht. Er liebte aber solche stürmische Empfänge gar nicht; erst mußte er keinen Dienstmenschen ausziehen, wie Mutter sagte, dann genöh er in Ruhe alles. Gutes und Schlimmes.

Heute war er ehlich erfreut, zum Erstaunen der Mutter „hoffentlich weißt du die Ehre zu schätzen. Ich gönne dem König ja von Herzen so einen kleinen Ausflug ohne jede Etikette; da steht seine Umgebung ratlos da und möchte am liebsten ihre Mißbilligung ausdrücken.“

„Vater, morgen soll Therese noch einmal mit in den Wald gehen.“

„Nein, so etwas! Da muß es ihm aber gefallen haben! — Madel, Madel, nun ich wage bloß nicht wie eine Eister; denke, mit wem du gehst!“

„Ja, Vater, ich freue mich auch. Mir fiel heute auch wieder auf, wie ähnlich du dem König bist; bloß geht er nicht so gerade wie du.“

„Ich habe auch nicht die Sorgen. Er sollte es sich nicht so schwer machen, er möchte so gern alle Not tilgen, die der endlose Krieg hinterlassen hat. Wäre er nicht so ein feiner guter Mensch, ließe er den Karren laufen, wie er eben läuft; es dankt ihm doch keiner seine Arbeit ums Indiehötkommen.“

Therese ging es ordentlich nahe, daß sich ihr geliebter König so sorgen sollte; so schlimm hatte sie sich's nicht gedacht. Am liebsten hätte sie ihm ein Teil abgenommen.

Frau Friederike hatte auch ihre Sorgen. „Vater, wie war es denn heute? Hat dir der Russe gefallen?“

„Wir haben für die Hofküche eine Menge Rebhühner geschossen, mehr als sie brauchen. Soß ja fragen, ob wir ein Paar bekommen können.“

„Wenn das Paar mehr als zwei Groschen kostet, nehme ich sie nicht, da wird der Braten zu teuer. — Und der Russe, Vater? Du warst doch das erste Mal in so kleinem Kreis mit ihm zusammen?“

„Was habt ihr bloß mit dem Russen? Er ist ein ausgezeichnete Jäger und war äußerst höflich und zuvorkommend. Hat sich auch nach euch erkundigt und wird einen Besuch machen.“

„Auch das noch!“ sagte die Mutter und guckte Therese an, die sich ganz still verhielt. Vater liebte nicht, wenn sie sich ins Gespräch mischte.

„Vater, sei einmal vorsichtig! Ich glaube, er interessiert sich für Therese.“

„Und ich glaube, euch sticht der Hafer. Er stammt aus höchstem russischen Adel und soll für unsere Begriffe unermesslich reich sein. Da kommt er zu unserer Therese auf die Freiheit? So ein Unsinn! Dazu ist er jetzt durch halb Europa gereist. Wer bloß solchen Tratsch aufbringt!“

Er zog sich in die Sofaecke zurück, ein Signal, daß seine Damen mit dem Eßgeschirr zu verschwinden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

ledigen. Da nach der preussischen Verfassung die während der Tagungen eingebrachten Mißtrauensanträge spätestens in 14 Tagen erledigt sein müssen, wird das preussische Parlament damit in kurzen Abständen wiederholt zu Sitzungen zusammentreten müssen.

Flugzeugunfall bei Dessau.

Die Besatzung unverletzt.

Eine Junkersmaschine vom Typ F 24 (Junkers-Schwerdölmotor) mit sieben Mann war unter Führung des Piloten Hänichen zu einem Wertfliegenflug aufgestiegen. Vor der Landung, die nach einem Gleitfluge erfolgen sollte, streifte der Führer ein Haus und rief den Schornstein um. Dann tauchte der Apparat mit voller Wucht in einen Kleberwald und wurde stark beschädigt. Die Führerkabine und der Kumpel dagegen blieben ziemlich unverletzt. Sowohl der Führer wie auch die Mitfliegenden entstieg unversehrt der Maschine.

Ein interessantes Experiment.

Das Danziger Steuergeiz.

Die Not der Danziger Landwirtschaft hat den Danziger Senat veranlaßt, die Begleichung von Steuern durch Hergabe landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Zieles ist bereits bezüglich der Gemeindesteuern eine Regelung getroffen. Danach erhält in den Landkreisen der Erwerblose fortan seine Unterstüzungen nur zu 40 Prozent in bar und

zu 60 Prozent in Naturalien.

Der Unterstüzungsberichtigte empfängt von dem Gemeindevorsteher eine entsprechende Anzahl von Scheinen, für die er innerhalb der Gemeinde die erforderlichen Lebensmittel beziehen kann. Diese Scheine liefert der Verkäufer dem Gemeindevorsteher ab, der die Summe auf die fälligen Gemeindesteuern verrechnet. Durch einen neuen Senatsbeschluss ist dieses Verfahren nun auch auf

die Begleichung von Staatssteuern

ausgedehnt worden. Der Gemeindevorsteher teilt den Betrag der Scheine, die der Landwirt bei ihm abgeliefert hat, dem Senat mit. Dieser veranlaßt die Verrechnung auf die Staatssteuern des Landwirts und fügt gleichzeitig entsprechend den der Gemeinde zustehenden Anteil des Staates zur Erwerblosenunterstüzung. Die Danziger Staatshauptkasse gibt

Staatssteuerverrechnungsscheine

aus, die jeder Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei ihr käuflich erwerben kann. Diese auf den Namen lautenden Scheine gibt der Erwerber beim Ankauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Landwirt weiter, wobei er gleichzeitig auf der Rückseite bescheinigt, an wen die Weitergabe erfolgt ist. Der berechtigte Inhaber des Scheines kann damit Einkommen-, Vermögens-, Umsatz-, Gemeinde- und Grunderwerbssteuer beglichen.

1200 Mark Geldstrafe für Dr. Goebbels.

Widerung des erstinstanzlichen Urteils.

Nach dreitägiger Verhandlung verkündete die 3. Große Strafkammer beim Landgericht III, Berlin, in einer Berufungsverhandlung gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Goebbels das Urteil. Das erstinstanzliche Urteil, das auf einen Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe lautete, wird dahin geändert, daß Dr. Goebbels wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten zu 300 Mark oder 15 Tagen Gefängnis und wegen Verleumdung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, des Polizeiobersten Seimannsberg und des Kriminalkommissars Busdorf im „Angriff“ zu 900 Mark Geldstrafe oder 45 Tagen Gefängnis verurteilt wird. Von der Anklage der Verleumdung des Polizeiwachmeisters Busse und des früheren Polizeipräsidenten Jürgel wird Dr. Goebbels freigesprochen.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA CRUHL-THIERGEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(9. Fortsetzung.)

„Ich will nicht, daß er als Gast uneres Herrn weiter ins Berede kommt.“ Das war der Schluß seiner langen Rede, und er zog sich die Decke über die Knie.

Therese war dem Weinen nahe. „Hätten wir lieber gar nicht von dem Russen angefangen, Mutter! Vater hat uns eigentlich ganz falsch verstanden.“

Die Mutter mußte lachen. Es war zu komisch, daß Vater dachte, sie lauere auf den Baron. Herrgott, sind die Männer manchmal begriffsstutzig! Sollten wir doch bloß Geipenker fehen?

Therese machte sich bald fertig, ins Schloß zu gehen. Sie wollte gern die Erste sein bei Fräulein von Krumbholz, um ihr allein die Ereignisse der letzten Tage zu berichten.

Das Hofräulein hörte in seiner stillen, ruhigen Art zu und ließ sich nicht merken, daß sie mehr wußte als Therese.

Sie wäre dem König nachgegangen, um sich eine Gunst zu erbitten, und Böhmens bemüht sich um den schönen, reichen Russen. Reichenau sei während, wenn sie ihm die Partie für seine Amalie abwendig machten. Sogar in den Gasthof sei Therese gelaufen, um ihm zu begegnen.

Wenn sie auch nicht die Hälfte glaubte, schwer war ihr das Berede doch aufs Herz gefallen. Es war mancher gestraucht, der fest zu stehen schien. Der Boden bei hote war gefährlich für so ein auffallend hübsches Mädchen.

Was hatte sie für Freude an dem Kinde gehabt, das mit so viel Takt und Selbstverständlichkeit seinen Witz behauptete, ohne sich zu ducken, ohne sich vorzubringen.

Das hatte sie vom Vater; das war auch ein Mensch, den man nicht überjah. Er hatte bei aller Weichheit etwas so unnahbar Ritterliches und stand in unerklärlich hoher Gunst bei Majestät. Es hieß, er sollte teils fürstlichen Geblüts sein.

„Fräulein Fränzchen, Sie wissen schon etwas —“ Forchtend guckte Therese das Fräulein an.

„Gott ja, wenn du es mir schon an der Nasenspitze ansiehst! Du weißt doch, wie schnell alles hier herum ist.“ Sie

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilsheim, Berthold, Feldweg 283 D.
- Anzeigen-Akademie
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **200 6**
(auch für auswärtige Zeitungen).
- Auto-Reparaturwerkstatt
Hobel, Alfred, Frelbhosstraße (Elektrizitätswerk), **200 143**.
- Autovermietung (Kraftdroschke)
Fischer, Fritz, Meißner Straße 266, **200 104**.
- Dr. Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß Adler), **200 405**.
- Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Löttau Straße.
- Bank- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, **200 1** und **9**.
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiberger Straße
Nr. 108, **200 491**.
- Bau- und Möbelindustrie
Siering, Am unteren Bach 250 B.
- Botenfuhrwerk
Blücher, Otto, Bahnhofsstraße 127, **200 584**.
- Buchbinderei
Schulte, Arthur, Zellaer Straße 29, **200 6**.
- Fell- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofsstraße 138.
- Färberei und Reinigung, Klischeepresse, Hohlraum-
und Schnurstrickerei
Dörre, Alfred, Frelbhosstraße 183.
- Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb,
Tankstelle, Cese, private Automobilschule, Fahr-
räder und Motorfahräder, Nähmaschinen
H. A. Arthur Buchs, Markt 8, **200 499**.
- Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit
Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.
Dörre, Alfred, Frelbhosstraße 183.
* Marschner, Fritz, Dresdner Straße 234.
- Gärtereien
Kesselsdorf:
Veyer, Rob., Bäume, Topfpflanzen, Kranzbinderei
- Glaserei (Bildereinzählung) und Glashandlung
Hombach, Willy, Marktstraße 89.
- Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Wolff, Karl, Meißner Straße 263.
- Heilkundiger für alle Krankheiten (Homöopathie,
Biochemie, Naturheilmittel). — Urin-Untersuchungen
Schubert, Joh., Meißner Straße 266, **200 145**.
- Herrnradereisegeschäft
Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.
- Holzbildhauer
Ditzel, Kurt, Frelbhosstraße 79.
- Inseraten-Akademie
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **200 6**
(auch für auswärtige Zeitungen).
- Maschinenbau und Reparatur
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 36, **200 511**.

Kurze politische Nachrichten.

Der Ausschuss des Preussischen Landtages für landwirtschaftliches Siedlungswesen beschäftigte sich mit einem Antrag der Deutschen Volkspartei, der Maßnahmen verlangt, um der schwierigen Wirtschaftslage

des deutschen Obst- und Gemüsebaues abzuwehren. Der Gärtnereibund hingewiesen, die mit Hilfe des In dem Antrag wird insbesondere auf die schwierige Lage Preussischen Staates in der Nachkriegszeit hingewiesen. Annahme fand ein Antrag, die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um den Siedlern, die durch kurzfristige Verschuldungen in Bedrängnis geraten sind, zu helfen.

Die Gaue Thüringen und Saale-Thüringen des Stahlhelm haben den Rechtsparteien im Thüringer Landtag ein Schreiben zugehen lassen, in dem festgestellt wird, daß der Thüringer Stahlhelm nach eingehenden Beratungen über die politische Lage zu dem Entschluß gekommen sei, seine Bemühungen fortzusetzen, um eine Regierung zu schaffen, die grundsätzlich und bedingungslos auf dem Boden der nationalen Opposition steht.

Die deutsch-nationale Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger eingebracht, da Steiger die Interessen der Landwirtschaft ungenügend vertreten habe.

General Smuts, der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Kap-Union, Heerführer im Burenkrieg und Vertreter Südafrikas auf der Versailles-Friedenskonferenz, wo er sich sehr scharf gegen den Versailles-Vertrag aussprach, ist zum Besuch in Berlin eingetroffen.

Bulgarische Calmette-Opfer.

Auffeuernde Anträge im Lübecker Prozeß.

Im Calmette-Prozeß wurden von der Verteidigung verschiedene Beweisangebote gestellt, die außerordentliches Aufsehen erregten. Der Verteidiger Professor Deyde beantragte die

Vernehmung eines bulgarischen Arztes

über die umfangreichen Schädigungen, die im Jahre 1927 nach der Anwendung des UG in einer bulgarischen Stadt eingetreten seien. Dort habe sich ein ähnliches Unglück wie in Lübeck ereignet. Der Verteidiger Dr. Alstädt beantragte darauf die

Ladung von Professor Calmette.

Er solle sich über einen Erlaß des französischen Ministers Loucheur äußern, in dem es heiße, daß Calmette-Mittel habe sich als nützlich erwiesen und könne allgemein angewandt werden. Auch darüber sei Calmette zu hören, daß bis zum 1. Juli 1931 in Frankreich 357 288 Kinder ohne schädigende Folgen gefüttert worden seien. Der Vertreter der als Nebenkläger zugelassenen Eltern beantragt die Ablehnung der Beweisangebote. Man habe hier nicht zu erörtern, ob das Calmette-Verfahren gut sei, sondern ob die von Calmette vorgeschriebenen Maßnahmen auch in Lübeck durchgeführt worden seien. Man müsse Calmette in Schutz nehmen, denn das, was in Lübeck benutzt worden sei, sei kein Calmette-Mittel, sondern ein Deyde-Mittel.

Der Oberstaatsanwalt nimmt Deyde in Schutz.

Oberstaatsanwalt Dr. Lienau wies diese Behauptung sehr erregt zurück: „Ich habe“, sagte er, „als Oberstaatsanwalt die Pflicht, auch das Interesse der Angeklagten zu wahren und dafür zu sorgen, daß jedem sein Recht werde. In der Anklage wird niemals behauptet, daß Professor Deyde die Kulturen anders als nach den Vorschriften Calmettes behandelt habe. Die Anklage ist lediglich auf Fahrlässigkeit erhoben worden und geht durchaus nicht davon aus, daß das Mittel für irgendwelche wissenschaftlichen Versuche an Menschenkindern benutzt wurde.“ Das Gericht beschloß, über die Beweisangebote später zu befinden.

In der weiteren Verhandlung wurde die Frage erörtert, ob Dr. Alstädt nicht verpflichtet gewesen sei, sofort sämtliche in der Stadt befindlichen Ampullen zurückzuführen, nachdem man ihm am 26. April den Zutrittsbefund des Kindes Schwarz mitgeteilt habe. Dr. Alstädt erwiderte darauf, daß er aus einer Äußerung Professor Deydes den Schluß gezogen habe, daß dies nicht mehr nötig sei. Im übrigen habe er angenommen, daß es sich bei dem Kinde Schwarz lediglich um einen Ausnahmefall

Die kleine Gräfin D. bat: „Therese, sei gut, es sollte dich doch nicht beleidigen. Geh nicht im Zorn fort. Amalie weint schon.“

Nun trat die diensttuende Hofdame der Königin ins Zimmer, eine große, imponierende Erscheinung. Die Herren nannten sie den Korporal. Ihre hellen Augen blitzten durch das Zimmer.

„Na nun — was ist denn hier los? Ihr stellt wohl lebende Bilder, und Fräulein Fränzchen heult vor Rührung? Seht euch bloß! Fräulein Fränzchen kann nicht vertragen, wenn große Menschen so herumstehen.“

Therese schob ihr einen Sessel in Fräulein von Krumbholz Nähe, und jede suchte sich ihr Stammplätzchen.

„Der Korporal ist auf Rundschau aus“, wisperte die kleine Gräfin und zog ihre sonderbare Stickerie aus dem Ärmel.

„Sie wünschen doch etwas, liebes Fräulein von Raumbhoff?“

„Rachher, nachher, liebes Fränzchen! Jetzt möchte ich erst wissen, weshalb die Damen —“ sie musterte alle durchs Loranon — „so verstört sind.“

„Beste Seele, ich erzähle es Ihnen heute abend, jetzt wollen wir nicht noch einmal Aufruhr haben.“

„Rein“, sagte Therese, die keine ruhige Hand bekam für ihre Arbeit, „erzählen Sie es doch gleich; wer weiß, was bis heute abend noch dazukommt.“

Nun wurden die Damen lebhaft, und binnen kurzem hatte Fräulein von Raumbhoff herausgeholt, was sie wissen wollte. Therese sah kerzengerade, unnahbar wie eine Prinzessin, und sagte kein Wort dazu. Fräulein von Raumbhoff war befriedigt; sie glaubte ohne weiteres, daß Therese unschuldig ins Berede gekommen war. Sie würde die Königin den Rest des Nachmittags mit der Geschichte unterhalten und das Mädchen herausstreichen. Wenn die einmal gekehrt wäre, sie könnte sich eine Stellung schaffen.

Jetzt packte sie ihr Seidenpapier auf, das sie die ganze Zeit sorgfältig in der Hand gehalten hatte.

„Liebes Fränzchen, wissen Sie jemand, der für die Königin dieses Sacht fertig tickt? Es soll ein Geschenk sein. Die Kammerfrauen trauen sich nicht daran und ich gleich gar nicht.“

„Da käme bloß Therese in Frage.“

„Das dachte ich schon. Willst du, Therese?“

(Fortsetzung folgt.)

gehandelt habe. Man habe damals angenommen, daß nur diese eine Impfung, an der vier Kinder gestorben seien, nötig gewesen sei.

Calmette geht nicht nach Lübeck.

Katastrophe auch in Belgien.

Professor Calmette erklärte, daß er einer Zeugenvernehmung nach Lübeck nicht Folge leisten werde. Er betrachte den Fall als eine deutsche Angelegenheit und halte es für unrichtig, Erklärungen gegen einen Kollegen abzugeben.

Wie bekannt wird, ist auch in Belgien eine ähnliche Katastrophe wie in Lübeck nach der Vornahme von Calmette-Impfungen eingetreten.

„Giftpillen“ im Sklarek-Prozess.

Max Sklarek Silberpöbel.

Im Sklarek-Prozess beteuerte Leo Sklarek noch einmal, daß er bisher stets die Wahrheit gesagt habe. Die Schuldigen seien ganz andere Leute. Das Gericht solle nur einmal in der Wohnung von Max Sklarek den Silberpöbel beschlagnahmen,

auf dem die Namen der wahrhaft Schuldigen eingraviert seien. Im Gefängnis seien er und sein Bruder Willi wie Verbrecher behandelt worden. Lieburg habe ihm durch die Wahrsagerin Seiber vergiftete Pillen in das Untersuchungsgefängnis geschickt, um ihn zu beseitigen. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Pillen doch nur dazu bestimmt gewesen seien, die Brüder Sklarek haftunfähig zu machen. Es kommt auch der Versuch des Rechtsanwalts Fünge, den drei Brüdern Sklarek während der Einzelhaft die 18 Punkte ihrer Verteidigung auf einem Zettel zukommen zu lassen, zur Sprache. Dabei soll auch Skogal mit in die Zelle gebracht worden sein. Dann wird die

Ernennung des Stadtrats Gabel

zum Aufsichtsratsmitglied der VAG, und der RAG, erörtert. Gabel erklärt, daß die Besetzung der Aufsichtsratsposten von Oberbürgermeister Böß durchgeführt worden sei, und daß dabei niemals politische Einflüsse maßgebend gewesen seien. Der Vorsitzende sagt darauf, daß Gabel nach seiner Ernennung zum Aufsichtsratsmitgliede zum Oberbürgermeister hätte sagen sollen: Lieber Oberbürgermeister, ich bin Buchbinder. Ich kann zwar ein Buch binden, aber keines führen.“

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Das Gericht bringt dann die Geschenke der Sklareks an städtische Beamte zur Sprache. Leo Sklarek betont, daß das ganze System des Berliner Magistrats sie auf den Gedanken gebracht habe, den Beamten kleine Geschenke zu erwirken. Als er einmal bei seinem Bruder Max einen Pelzmantel für einen Magistratsbeamten geholt habe, habe ihm Max gesagt: „Gib dich auf und gib ihm das ganze Geschäft gleich mit.“ Nachdem sich auch Willi Sklarek zu den Geschenken geäußert hat, stellt der Vorsitzende fest: „Leo hält die Geschenke für bedenklich, Willi hält sie für unbedenklich. Aber beide haben es nicht getan.“

Der Arbeitsmarkt im Reich.

4 484 000, also 129 000 weitere Arbeitslose.

Dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1931 zufolge betrug die Zahl der Arbeitslosen am 15. Oktober nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter rund 4 484 000. Sie hat seit dem letzten Stichtag um rund 129 000 zugenommen. Die Zunahme in der gleichen Zeit des Vorjahres belief sich auf rund 113 000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat um rund 200 000 abgenommen und belief sich am 15. Oktober auf rund 1 143 000. In der Krisenfürsorge wurde mit einer Zunahme von rund 150 000 eine Belastung von rund 1 290 000 Hauptunterstützungsempfängern erreicht.

Die Vertüfung der Höchstdauer des Unterstützungsbezuges in der Arbeitslosenversicherung von 26 auf 20 Wochen, für die Saisonarbeiter von 20 auf 16 Wochen, die den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt während der Wintermonate sichern soll, hat eine erhebliche Entlastung der Arbeitslosenversicherung und Mehrbelastung der Krisenfürsorge zur Folge gehabt.

Gewerkschaften und Erwerbslosensiedlung

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund veröffentlichen zu den Plänen über die Ansiedlung von Erwerbslosen eine Erklärung, in der vorübertriebenen Hoffnungen gewarnt wird. Im Hinblick auf die finanzielle Notlage der öffentlichen Hand und der trostlosen Lage von Millionen Erwerbslosen müßten in erster Linie mit geringen Mitteln rasch wirkende Erleichterungen geschaffen werden. Die bisherigen Pläne zur Durchführung von Stadttrandsiedlungen setzten beträchtliche Geldmittel voraus, böten jedoch dem Siedler keine selbständige Existenz. In der augenblicklichen Notlage sei daher den Arbeitslosen Kleingartenland in weitestem Umfang zur Verfügung zu stellen.

Voruntersuchung gegen Matuschka in Potsdam.

Matuschkas Attentatsplan für den 13. Oktober.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Potsdam hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka die Voruntersuchung wegen versuchter und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mordversuch und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz eröffnet und Haftbefehl erlassen. Die Auslieferung Matuschkas wird nunmehr beantragt werden.

Der Berliner Kriminalkommissar Gennat erklärte dem Vertreter eines Budapester Blattes, daß in dem Steinbruch Matuschka sechs weitere Eisenröhren gefunden worden seien, die offenbar bereit standen, um mit Kraft gefüllt zu werden. Matuschka wollte ein neues Attentat verüben, und zwar am 13. Oktober in Frankreich. Es war alles soweit gediehen, daß er bereits die Fahrkarte gelöst und seinen „Attentatsplan“ ausgearbeitet hatte.

Hans Sachs, ein Brachtkerl deutschen Bürgertums.

Von Rudolf Prederer.

Ein Mann, ein Kerl, ein Bürger im besten Sinne, ein Handwerker von Kunst und Ehre, ein Volksfreund und Helfer, ein Mann mit der rechten Zivilcourage, der seinen Mitbürgern „gehörig aufs Maul gesehen“, deutsch bis in die Knochen, aufrecht und klar, ein Menschenfreund, der damals, anno 1576, als er mit 82 Jahren sein Leben beschloß, seinen Nürnbergern unerfesslich schien und von dessen Saft und Art wir heute mehr denn je Männer gebrauchen.

Ohne Vorbild ist er und ebenso unerreicht. Da sitzt in seiner Schusterkammer der biedere Handwerker und Bürger von Nürnberg, schlägt Stifte in die Sohlen, zieht Nähnähe durch das dicke Leder, das den Fuß durch die holprigen und verschmügten Straßten führen soll, und sinniert. Grob war draußen die Welt und sittenlos genug, sodas auch einer, der nicht allzu ängstlich tat in bürgerlicher Ehrenhaftigkeit und Tugend, von seinem Sitze im Grimm hochfahren konnte, um die Häute auf den Tisch zu schlagen. Bei Hans Sachs kam noch eins dazu: Ihm trieb es den Gänsefuß in die Schusterhand. In der Wiege, die seine Mutter in der Schneiderstube des Vaters Jörg anno 1494 schaukelte, ist dem Hans nichts davon gesungen, was er einmal aus seiner Zeit mit seiner prächtvollen Trefflichkeit und Knorrigkeit der Nachwelt zu übermitteln haben würde. Seltam genug, daß man diesen Meister bürgerlicher Milieuschilderung, den humorvollen Erzähler menschlicher Schwächen, den Former der Sprache, den Schöpfer ungezählter Wortspiele und Vergleiche, daß man diesen rechten Poeten unter den Bürgern überhaupt vergessen konnte! Heute bedarf es wahrlich keines Goethe mehr und keines Wieland, um diesen Dürer der Literatur verstehen zu lernen und ihn

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Der Reichstag ist nach Haus gegangen
Der Mensch hat endlich wieder Ruh,
Um mal was anders anzusehen,
Denn schlechlich hat er's ja dazu.

Es war' zum Beispiel einzuelichten,
Daß man die Sklarek's mal befäng',
Man könnte kurz und klein sie dichten,
Vielleicht als Schläger mit Keßräng.

Auch dieses wäre zu beachten,
Und Nutzen könnte man draus zieh'n,
Wenn wir noch etwas Stimmung machten
Für „Jeder einmal in Berlin!“

Schon folgt' Parisens Bürgermeister
Beglückt Lavals und Briands Spur,
Und dieser Herr Latour — so heißt er —
Wacht' an den Strand der Spree 'ne Tour.

Und aus Italien kommt der Strandi,
Und über lang und über kurz
Erscheint vielleicht auch jener Sandhi
Mit dem modernen Lendenschurz.

Doch, apropos, sprach ich soeben
Nicht im Vorbeigeh'n von Laval?
Derfelb'ge hat sich jetzt begeben
Zu Hoover über Knall und Fall.

Jedoch nicht gänzlich so mocht' er
Sich wagen in die U. S. A.,
Drum nahm er mit das Fräulein Tochter
Als ein Minister und Papa.

Nun wird's, wie's kommen muß, wohl kommen:
Der Frankmann hat, auf Gold erpicht,
Erst ein paar Fünfe abgenommen
Von des John Bullen Schwergewicht.

Jetzt wird er drüben Wasser löffeln,
Von wegen keinem Alkohol,
Und unterm Tische Dollars löffeln,
Zum Teil als auch, zum Teil sowohl.

Man wird durch heimlich süßes Fragen
Feststellen, daß man sich nicht großt,
Und der Laval wird schließlich sagen:
„Komm an mein Herz, o du mein Gold!“

mit vollen Zügen zu genießen. Was Hans Sachs schuf, war Lebendigkeit, aus der Umgebung geschaffen, mit klugem Sinn erfährt, mit Humor gestaltet, mit Wortreichtum und Bildern geschmückt. Klingt manches derb und grob sogar, so war auch seine Umwelt so, sein Vorbild. Das ist ja die ganze Köstlichkeit für uns, die uns dank seiner Wahrhaftigkeit und der Wirklichkeit seiner Schilderung in einem klaren Spiegel die Welt von anno dazumal in aller Behaglichkeit schauen läßt.

Der Schuster war nicht nur Poet, sondern auch Lehrer und Erzieher seiner Mitbürger. Was er in seiner Welt an Hohlheit und Unwahrheit, an Verlogenheit und närrischer Eitelkeit erlah, das legte er fest, Zug um Zug. Unerfesslich ist seine Kunst, den Dingen durch das Wort den rechten Sinn zu geben. Die Fastnachtsspiele sind Musterstücke seiner Zeichnungen, trefflicheren Spottes, schalkhaften Humors. Was tut's, daß manche Verse in ihrer Holprigkeit glatt auf die Nase fallen? Wen will es kümmern, daß Hans Sachs, der Stöße, nicht in Hochgelahrtheit daher schritt, sondern eben nur auf den Schusterjohlen seiner Bürgerwelt? Er gab nicht nur seinem Volke ein prächtiges Vorbild für Veru und Menschentum, nicht nur seiner Umgebung kluge Lehre und Mahnung, sondern er wurde durch die Ursprünglichkeit seines Schauens, hinter dem hoch der helle, scharfe und weisfüchtige Geist lebte, durch die Geradheit seiner Sprache, durch die Kardigkeit seiner Bilder zum charakteristischen Genrezeichner, zum getreuen Bildner volkstümlicher Züge. Er gehört für alle Zeiten zu den größten Dichtern des Volkes, weil er ganz und gar bodenständig, heimatlich, menschenkundig war und in des Volkes und dessen verschiedenen Schichtungen Sprache zu sprechen und so dem Volke nahe zu kommen mußte.

In Wahrheit! Ohne Vorbild ist er und nicht wieder erreicht in diesen Dingen echter Volkspoesie. Und hinter den Zeiten lieben Humors, gesprächiger Freundlichkeit, derber Ehrlichkeit schaut der Mensch Hans Sachs hervor, der Mann tiefen Mitgefühls für die Lage unterdrückter Mitmenschen, kluge Weisheit und liebenswürdige Güte, ein Prachtstück deutschen Bürgertums für alle Zeiten.

Welt und Wissen

Zum Tode Artur Schnitzlers. Der in Wien verstorbene Schriftsteller Artur Schnitzler war eine deresselbsten Erscheinungen der modernen deutschen Literatur. Von seinen dramatischen Werken wurden u. a. bekannt: „Liebeteil“, „Anatol“, (eine Reihe von dramatischen Dialogen), „Freiwillig“, „Der Ruf des Lebens“ u. a. Auch Schnitzlers erzählende Werke: „Frau Beria Sarkau“, „Leutnant Gustl“, „Die griechische Lanzerin“ usw. fanden größte Beachtung.

Spiel und Sport

Die Adlerplattete erhielten die Besieger der Nordwand des Matterhorns, Toni und Franz Schmidt-München, vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen jetzt gelegentlich einer Feier in München überreicht.

Seine Teilnahme an den Olympischen Spielen hat jetzt, wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, Indien bekanntgegeben. Die Indianer wollen Leichtathleten, Schwimmer, Boxer und Ringler nach Los Angeles entsenden, hingegen bleiben die Hockeyspieler tatsächlich zu Hause.

Bücherschau.

Blüten im Herbst tragen die fliegenden Blätter. Nämlich in jeder Woche neue farbige Blüten, die Humor und Satire getrieben. Vorteil treiben die fliegenden nicht. Zweibeinigkeiten vermeiden sie. Sie sind das Witzblatt für alle, die deutsche Fröhlichkeit verstehen und schätzen. Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Kleine Nachrichten

Deutscher Dampfer an der schwedischen Küste gestrandet.

Der kleine deutsche Dampfer „Emil“ aus Hamburg, der sich auf der Fahrt von Umea (Nordschweden) nach Lübeck befand, ist bei Björn Ähr an der schwedischen Küste gestrandet. Die aus drei Personen bestehende Besatzung konnte gerettet werden.

Zwei Tote auf See bei Raddob.

Auf der Schachtanlage Raddob sind zwei Bergleute durch Zubruchgehen einer Strede ums Leben gekommen. Die beiden Leichen konnten nach drei Stunden geborgen werden. Bei den Gerüsteten handelt es sich um einen Familienvater von drei Kindern und um den 23jährigen Ernährer einer Familie.

Erfolgreiche Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Berlin. Die Lohnverhandlungen, die zwischen der Reichsbahnverwaltung und der am Reichsbahnlohnvertrag beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, haben zu einer Einigung nicht geführt. Die Reichsbahnverwaltung wird nunmehr den Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersuchen.

Drei Arbeiter tödlich verunglückt.

Trossberg (Oberbayern). Bei den Bayerischen Staatsapparaten in Trossberg an der Aiz in Oberbayern hat sich ein schweres Unglück ereignet, dem drei Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Aus der Werkleitung völlig unbekanntem Grund besaß ein Arbeiter einen leeren Kalkbunker, in dem sich Schutt befand. Der Arbeiter wurde sofort betäubt. Ein zweiter Arbeiter, der seinem Kollegen zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls betäubt. Das gleiche Schicksal erlitt ein dritter Arbeiter.



Freude herrscht an allen Stätten,
wo die „SALEM Zigaretten“
ihre düft'gen Grüsse senden,
Qualitätsgenüsse spenden.

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken in Dotsinn allne Punielaznu.

Die Feuersozietät belohnt einen fixen Schüler. In Hildorf, Kreis Arnswalde, bemerkte ein Schüler einen in der Entfaltung begriffenen Gebäudebrand. Kurz entschlossen alarmiert er auf schnellstem Wege die Feuerwehr, durch deren sofortiges Eingreifen eine größere Ausbreitung des Feuers vermieden wurde. Als Anerkennung für die Umsicht und Entschlossenheit, die der Schüler bei der Alarmierung der Wehr gezeigt hat, wurde ihm von der Feuersozietät der Provinz Brandenburg ein Sparbuch über 20 Mark in Gegenwart des Lehrers und der Schüler überreicht.

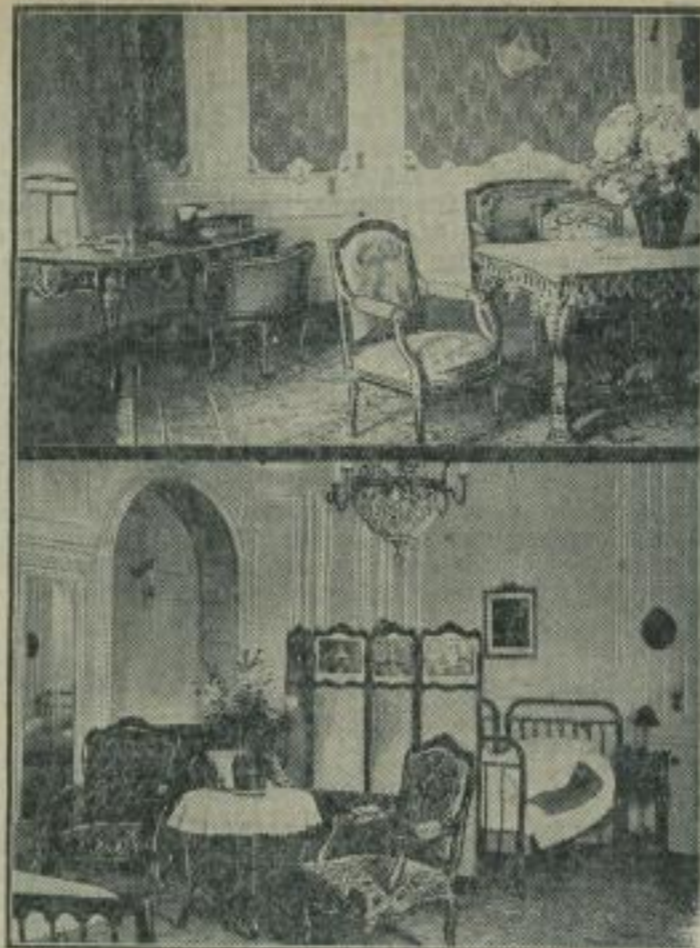
Raubmord in Hamburg. In Hamburg wurde der Maler Johann Hader in seiner Wohnung im Bett liegend ermordet aufgefunden. Offenbar liegt Raubmord vor. Hader hatte vor einigen Tagen etwa 2000 Mark von einer Sparrasse abgehoben, und es ist anzunehmen, daß der Besitz dieses Geldes die Ursache des Mordes an ihm war. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Ein Vater erschlägt seine Tochter. In Siegen hat der 49jährige Bergingenieur Rudolf Spieß seine elfjährige Tochter mit einem Hammer erschlagen und sich dann in die Brust geschossen. Da der Schuß aber nicht tödlich war, öffnete sich Spieß mit einem Rasiermesser die Pulsader an der rechten Hand. Kurze Zeit darauf kam seine von ihm getrennt lebende Frau zur Wohnung, um die Tochter abzuholen. Sie fand beide in ihrem Blut liegend vor und rief Hausbewohner, die Polizei und einen Arzt herbei. Das Kind ist an der schweren Verletzung im Krankenhaus gestorben, während der Mann schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ist. Der Grund zur Tat soll in zerrütteten Familienverhältnissen liegen.

Die Löwin ist los! In einem Dorfe in Leicestershire (England) entpurrte aus einem Wanderzirkus eine siebenjährige Löwin. Die erschreckten Dorfbewohner eilten in ihre Häuser. Die Löwin näherte sich zwei Kindern, die auf der Straße spielten, tat ihnen aber nichts. Sie ließ sich dann von den herbeigeeilten Zirkusleuten willig in ihren Käfig zurückbringen.

Die Befestigung Edisons. Die sterblichen Überreste Edisons wurden in der Familiengruft auf dem Friedhof von Orange (New Jersey) in aller Stille beigesetzt. An der schlichten Feierlichkeit nahm in Vertretung des amerikanischen Präsidenten Frau Hoover teil, außerdem bemerkte man Henry Ford und zahlreiche weitere Freunde des Verstorbenen. Zu Ehren des Verstorbenen wurden Mittwoch abend um zehn Uhr im ganzen Lande die elektrischen Lichter für eine Minute gelöscht. Selbst die Fackel der Freiheitsstatue im Hafen von New York war während dieser Zeit in Dunkel gehüllt.

Ein Mann klagt wegen „gebrochenen Eheversprechens“. In Amerika, wo bekanntlich alles möglich ist, hat jetzt ein Mann den Spieß umgedreht und ein junges Mädchen namens Betty Randolph wegen angeblich gebrochenen Eheversprechens verklagt. Die Dame, die als „Girl“ in einem bekannten New Yorker Varieté ein Jahres Einkommen von 62 000 Dollar haben soll, erklärt, daß der Kläger die Verlobung unter Drohungen erzwungen habe, um in den Besitz ihres Geldes zu gelangen.



Hier wird Grandi in Berlin wohnen. Der italienische Außenminister Grandi, der am Sonntag den deutschen Ministerbesuch in Rom erwidern wird, hat sich in einem Berliner Hotel einige Zimmer reservieren lassen. Oben: der Salon Grandis; unten: das Schlafzimmer des Ministers.

Börse — Handel — Wirtschaft

Amstische tägliche Notierungen vom 22. Oktober.

Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen. Amstische Berliner Notierungen vom 22. Oktober.

Devisenbörsen. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 16,60 bis 16,64; holl. Gulden 170,88—171,20; Danz. 83,17—83,33; franz. Franc 16,62—16,66; Schweiz. 92,52—92,68; Belg. 69,04—69,16; Italien 21,83—21,87; Schwed. Krone 98,60—98,80; dän. 93,41 bis 93,59; norweg. 93,11—93,29; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 58,69—58,81; Argentinien 0,983—0,987; Spanien 37,66 bis 37,74.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 23. bis 29. Oktober 14,6; für B-Milch 10,1; für pasteurisierte Milch 15,1; für molkereimäßig bearbeitete Milch 16,35 Pf. Die A-Milchmenge ist auf 80 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt. Richtpreis für den Kleinverkauf ab Laden oder Wagen: 20 Pf.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 7 Ochsen, 32 Bullen, 55 Kühe, 11 Färken, 574 Kälber, 241 Schafe, 1451 Schweine. Preise: Ochsen, Färken und Schafe nicht notiert; Bullen 1. 32 bis 34, 2. 26—31; Kühe 1. 30—36, 2. 26—29, 3. 20—25; Kälber 2. 52—55, 3. 48—51, 4. 40—47, Schweine 2. 50—52, 3. 49—50, 4. 45—48, 5. 42—44, 7. 41—46. Viehhändlgang: Rinder und Schweine langsam. Kälber mittel.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		22. 10.	21. 10.		
Weiz., märk.	215-218	212-215	Weizfl. f. Win. 10,0-10,2	9,9-10,3	
pommersch.	—	—	Roggenfl. f. Win.	9,2-9,5	9,1-9,3
Roggen, märk.	185-187	185-187	Naps	—	—
Braugerste	163-173	163-173	Veisfaat	—	—
Zommergr.	—	—	Erbisen, Bift.	20,0-27,0	20,0-27,0
Zuttergerste	154-162	154-162	fl. Speiseerbf.	—	—
Wintergerste	—	—	Runtererbisen	—	—
Hafer, märk.	139-148	139-148	Veisuchten	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weispreeg.	—	—	Wicken	—	—
Wetzenmehl	—	—	Lupine, blaue	—	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—	—
fr. Vert. br.	—	—	Erbsen	—	—
inkl. Sad	27,2-32,3	27,2-32,2	Erbsenmehl	11,6-11,7	11,4-11,5
Roggenmehl	—	—	Leinmehl	13,2-13,4	13,2-13,4
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	6,0	6,0
fr. Vert. br.	—	—	Schwafel	11,7-12,2	11,5-12,0
inkl. Sad	26,2-28,7	26,2-28,7	Leinöl	—	—

Preisnotierungen für Eier (festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission). 1. Deutsche Eier: Preis für 50 Stück, gefestigt über 65 Gramm 13, über 60 Gramm 12, über 55 Gramm 11,75, über 48 Gramm 10,75; frische Eier über 53 Gramm 11, außerordentlich kleine und Schmutzeier 8—9. 2. Ausländische Eier: Dänen 18er 12, 17er 11,50, 15,5—16er 10,75; Holländer 68 Gramm 13, 60—62 Gramm 12—12,50, 57—58 Gramm 9,50—9,75; Nummern 7,50—10; Russen normale 8,25 bis 8,50; Polen normale 7,75—8,25, abweichende 7,50—7,75, kleine, Mittel-, Schmutzeier 6,50—7,50. 3. In- und ausländische Kücheneier: Größe 10—10,50, normale 7,50—8. 4. Kalkeler: Größe 8, normale 6,50—7.

Berliner Kartoffelpreisnotierung (je Zentner waggongefüllter märkischer Sorten): Weiße Kartoffeln 1,40—1,50, rote Kartoffeln 1,50—1,70, Odenwälder blaue 1,50—1,70, andere gelblichgelbe 1,90—2,10 Mark. Fabrikkartoffeln 6—7 Pfennig pro Stückpreis.

Berliner Wagnerviehmarkt. Amlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Friedrichsfelde. Auftrieb: 306 Rinder, darunter 24 Milchkühe, 1 Bull, 61 Jungvieh, 97 Kälber, 360 Pferde. Verkauf: Ruhiges Geschäft. Es wurden abgekauft: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 220—370 Mark. Ausgewählte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färken je nach Qualität 200—290 Mark. Ausgewählte Färken über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 25—26 Mark. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200—1100, Schlachtpferde 30—180 Mark. Verkauf: Ruhig.

Produktentendenz. Die Haltung war am Getreidemarkt nicht einheitlich. Für Weizen sind die Exporteure nur noch sehr vorsichtig Käufer, da durch das Abgleiten des Weizenausfuhrpreises, der mit etwa 157,5 Mark umging, ein Nutzen für den Ausfuhrhändler sich nur schwer erreichen läßt. Immerhin findet dies einen ganz geringen Ausgleich in dem weiter festeren Weltmarkt.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 120, 2. Qualität 110, abfallende Sorten 96 Mark per Zentner.

Das Rundfunk-Programm:

Leipziga Welle 259,3. — Dresden Welle 319

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend. 6.30: Jungmannsakt aus Berlin, anschl. bis 8.15: Frühkonzert. * 9.00: Schallplattenkonzert. * Gegen 9.45: Börse. * Gegen 9.55: Verkehrsamt, Wetterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 9.55: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Verbenachrichten. * 12.00: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. * 12.00 bis 14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe anschl. Wettervorhersage, Preise- u. Vorkursberichte. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Auskunft über Wirtschaftsberatung. * 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressedienst, Sportfunk. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstags).

Sonntag, 23. Oktober.

6.30: Jungmannsakt (H. Holz). * 7.00: Frühkonzert Sängerkorps „Fortschritt“, Leipzig-Stötterth. Leit.: H. Bauer. * 8.00: H. Schäfer, Redner: Die Verwertung der diesjährige Kartoffelernte im landwirtschaftlichen Vertrieb. * 8.30: Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden. A. Horringer. * 9.00: Reihe des Jahres. Ein Julius herbstlicher Maut in Dichtung von R. Macurath. Regie: O. Stöckel. * 10.30: Dipl.-Ing. H. H. Hoch: Die Arbeit der Funkhilfe, ihre Grundlagen und Grundzüge. * 11.00: Dr. A. Paquet: Ein paq Tage in Dänemark. * 11.30: Reichsfunksendung: Bach-Kantate. * 12.15: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Blumer. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * Anschl.: Aktuelle Viertelstunde. * 14.15: Briefe für die Landwirtschaft. * 14.30: Prof. Dr. Joh. Dietterle: Esperanto. * 15.00: Hörbericht vom Rennen um den Sachsenpreis. Sprecher: G. Lüddecke. * 15.30: Klavierkonzert. Prof. F. Wührer. * 16.00: Reihe 13. ... Platz 13. Ein Hörspiel von H. Ph. Weiz Regie: F. Krahe. * 17.15: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 19.10: Galenspiegelfeier. Geleitete Vorträge von F. Günther. Regie: R. Humann. * 20.00: „La Bohème.“ Oper in vier Akten aus H. Puccini. „Die Bohème“ von G. Giacomo und L. Jilca. Musik von G. Puccini Staatsoper in Dresden. Musikalische Leitung: Fritz Busch. Mitwirkend: Tino Pattiera. * 20.30: Nachrichtendienst. * Anschließend bis 24.00: Tanzmusik. Emds-Tanzportorchester.

Deutsche Welle 1-35.

6.30: Jungmannsakt. * 7.00: Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.25: Senkung d. Produktionskosten durch sachgemäße Düngung. * 8.55: Morgenfeier. * Anschl.: Glotengelaun des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Elternhaus und Jugendbund. * 11.30: Aus Leipzig: Reichsfunksendung: Bach-Kantate. Städtisch u. Gewandhausorchester, Leipzig Thomaskorchor. Leit.: Thomaskantor Dr. D. A. Straube. * 12.10: Aus dem Wintergarten: Öffentliche Rundgebung des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen e. V. 700 Jahre Ordensland Preußen. * 13.00: Aus Königsberg: Konzert. * 14.00: Weinlese und Weinprobe. * 14.30: F. Verch liest eigene Dichtungen. * 15.00: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten. * 16.00: Vorkurskonzert. * 17.00: Aus dem Landesausstellungspark (Ullap): Ausschnitt aus dem Kunstabend des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter. * 18.00: Aus Stuttgart: Ein Gesellschaftsabend beim Intendanten v. Dalberg. * 19.00: Menschen im Beruf: Der Metallarbeiter. * 19.20: Caruso und Schallplatten. * 19.45: Der Hörer hat das Wort. * 20.00: Übertragung aus Leipzig: Aus der Staatsoper in Dresden: „La Bohème.“ Musik von Giacomo Puccini. * 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 26. Oktober.

10.15: Weltbörsenbericht der Wirtag. * 14.00: Mari Kirchof: Erwerbslose Frauen über 30 Jahre. * 14.30: Ger Randolf: Charontus. Eine Erzählung von M. Glaser. * 14.45: Dr. A. Schirrolauer: Kunstberichte. * 15.00: Photographisch. Innenaufnahmen. Elsa König und Margarete Beber. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Blumer. * 18.00: Dr. A. Schirrolauer: Gesangsstücke. * 18.30: Belletristik in Lebensläufen. W. Schumann und A. Holz. * 19.00: Prof. Dr. Ehr. Janetzki: Vom Sinn der Tragik. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. Solisten: Helma Paric-Weidel. * 20.30: Wunder des Vogelzuges. Lehrspiel von H. Langewisch. Regie: H. Freyberg. * 21.15: Militärkonzert. Das Musikkorps des III. Bataillon (Sächs.) Infanterie-Regt., Leipzig. Dirigent: F. Vier. * 22.15: Nachrichtenendienst.

Deutsche Welle 1-675.

11.45: Kinderzeitung. * 15.40: Max Gutz zum Gedächtnis. * 16.00: Staatsgedanke und Schule. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Konzerte für zwei Violinen. * 18.00: Stätten der Trauer. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Wie wird das wirtschaftstaugliche Futter am besten verwertet? * 19.30: Russland: Der freie Beruf in Russland. * 20.00: Aus d. Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. * 20.30: Aus Leipzig: „Wunder des Vogelzuges.“ Lehrspiel von H. Langewisch. * 21.15: Aus Leipzig: Militärkonzert des Musikkorps des 3. Bataillon (Sächs.) Inf. Regt. * 22.15: Politische Zeitungsschau.

Dienstag, 27. Oktober.

14.00: R. Hübel: Neue Fragen der Arbeitslosenversicherung. * 14.30: Susanne Bach: Minderjährige für die Jugend. * 16.00: Homo sinensis. Prof. Dr. O. Steche: Vorgeitliche Menschenfunde in China. * 16.30: Von Geistern und Kobolden. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: A. Szendrei. * 18.05: Dr. Franziska Lamberg: Frauenbildungsarbeiten in deutschen Volkshochschulen. * 18.30: Französisch. Dr. H. Weber und Elisabeth Weber. * 18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 29. Oktober 1931. * 19.00: Gibt es noch glückliche Jugend? Ursula Koch, R. Böser, W. Schmidt u. R. Tiegel. Leitung: H. Vogel. * 19.40: Sängerkonzert. Min. Hansl Schreiber, Sepp Lauer. * 20.00: Aus Stuttgart: „Schwaben.“ Geantes Frankens. * 21.30: Dummer Abend. Min.: Irene de Koirer, H. Teubig, F. Gulse, Th. Blumer und F. Sammler, Leipzig (Klavier). Das Emds-Tanzportorchester.

Deutsche Welle 1-635.

15.00: Märchen und Geschichten. * 15.45: Künstlerische Handarbeiten. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Durchsicht durch deutsche Zeitschriften. * 18.00: Der Staat und die Kinderreichen. * 18.30: Der Lebens- und Gedankentrend Wilhelm Diltheys. * 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.30: Jungmannsakt. * 20.15: Katholizismus und die geistige Lage der Gegenwart. * 21.00: Wagner-Konzert. * 22.30: Volkstümliches Orchesterkonzert.

Mittwoch, 28. Oktober.

14.00: Selbstanfertigung eines Lampenschirmgefäßs. Leit.: E. Schulte. * 16.00: Jugendnachmittag. Emds-Orchester, Leipzig. Für die Großen und Kleinen. * 18.10: Staatsminister a. D. Prof. Dr. Richard Seyfert, Dresden: Was kann die Volkshochschule für die Berufsbildung ausgeben? * 18.35: Italienisch. E. Smigelst und Signora F. Karint. * 19.00: Otto Hase liest aus seinem Zeitbuch „Witanz“. * 19.30: Hans-Kilbourn-Stunde. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Der Komponist. * 20.30: Privatdozent Dr. M. R. Behm, Leipzig: Die deutsche Wirtschaft am Scheidewege. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: Alte und neue Tänze. Emds-Tanzportorchester, Leipzig.

Deutsche Welle 1-635.

14.45: Kindertheater. * 15.45: Die Abbeln der heutigen Kleinwohnungen in Stadt und Land. * 16.00: Aus der Arbeit der Volkshochschule. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Die Kunst der Jugend. * 18.00: Arbeitslosigkeit und Lebenskunst. * 18.30: Die Einheit der Wissenschaft. * 19.00: Die Beamten in dem Parteiprogramm. * 19.30: Weltpolitische Stunde. * 20.00: Bunte Reihe. * 21.15: Uraufführung „Das Wein“. Groteskes Hörspiel nach Bischoff von E. Reinacher.

Donnerstag, 29. Oktober.

14.00: R. Böser: Der Sonntag der Erwerbslosen. * 14.30: Filme der Woche. * 15.00: Hörbericht aus einer Kunststüpferei in Koblenz. Tapfermeister Arnold und J. Krahe. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szendrei. Solist: A. Vahsoltz, Leipzig. * 18.00: Hygieneunterricht. * 18.15: Steuerunterricht. * 18.30: Spanisch. Montserrat Krauß-Perez und Dr. H. Martin. * 19.00: G. Künzler, Leipzig: Das östliche Kinderheiratsproblem. * 19.30: Bandonionkonzert. Koncertverein Dresden-Mt. Dirig.: Emil Rodtrob. * 20.10: Sinfoniekonzert aus Kopenhagen. Radiosymphonieorchester. Dirig.: L. Grenbahl.

Deutsche Welle 1-635.

15.00: Unterhaltung. * 15.45: Frauen helfen sich untereinander. * 16.00: Wie mache ich es in der ländlichen Fortbildungsdienste? * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Die Formwelt der Technik. * 18.00: Deutscher Charakter und deutsche Geschichte. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Die wichtigsten fortgeschrittenen Schmetzlinge. * 19.30: Wert und Wirkung der Kunst: Die Architektur. * 20.00: Bunte Stunde. * 21.10: Sinfoniekonzert.

Freitag, 30. Oktober.

14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks (Konzert). * 15.15: Dr. Friedrich: Die Jugendzeit. * 16.00: Dipl.-Ing. H. H. Hoch: Die Arbeiten des Verbandes deutscher Elektrotechniker für den Rundfunk. * 16.30: Unterhaltungskonzert. Dresdener Solisten-Ensemble. Leit.: Th. Blumer. * 17.30: Dr. L. Marcuse, Berlin: Die Wahrheit über Nietzsche. * 18.00: Sozialversicherungsamt. * 18.25: Englisch. Lektor Alfred Edwards. * 19.00: H. P. Schmiedel: Das „moblierte“ Zimmer. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 20.30: Tertium quid aus Hugo v. Hofmannsthal's Deutschem Lesebuch. Leitung: O. Stöckel. * 21.30: Professor W. Lobet spielt Gitarre.

Deutsche Welle 1-625.

15.00: Jungmädchenstunde. * 15.40: Wir füttern Bienen. * 16.00: Maßnahmen gegen die Überfüllung d. Volkshochschulen. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Hausmusik. * 18.00: Die moderne Organisation d. deutschen Sparfassen. * 18.30: Zu: Erinnerung an Hege Hegels Dialektik. * 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Arzt. * 19.25: Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft. * 19.54: Vorschau auf das Novemberprogramm. * 20.00: Aus New York: Worüber man in America spricht. * 20.15: Aus Hamburg: Mitter Abend. Leitung: H. Gatz. * 22.30: Stunde für die Winterhilfe. * Gegen 24.00: Vom Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Sonnabend, 31. Oktober.

11.00: Morgenfeier aus dem Alberttheater in Dresden. Dresdener Philharmonie. Dirig.: Dr. R. Kreiser. Heitere Sinfonie. * 13.00: Aus Ricardo Huch: „Luthers Glaube.“ Am Mikrophon: H. Freyberg. * 15.00: Hausmusik in deutschen Familien. Mitw.: Grete Dägala, Hedwig Ddam-Vorderer, Meta Jung-Steinbrück, F. Sammler und das Weismann-Trio. * 16.00: Stunde der Jugend. * 17.00: Konzert. Die Sturrende St. Annen zu Götzen. Leit.: O. Grosse. Solisten: H. Schachtel, Chr. Klug, Th. Blumer. * 18.30: Oberstudiendirektor Dr. W. Hoffstätter: Luther als Sprachschöpfer. * 18.50: Gegenwartsfragen. * 19.00: Adolf Vogel singt. Am Mikrophon: Friedbert Sammler. * 19.30: Parrer D. Kenneberger: Die Frage nach dem Sinn des Lebens. * 20.00: „Egmont“ von Joh. Wolfgang von Goethe. Das Leipziger Sinfonieorchester.

Deutsche Welle 1-635.

14.50: Kinderstunde. * 15.45: Die Mütterlichkeit der Frau in der Ehe. * 16.00: Die politischen Strömungen der Gegenwart. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Die hygienische Tätigkeit des Völkerverbundes. * 18.00: Deutsch für Deutsche. * 18.20: Moderne Biologie und Christentum. * 18.45: Englisch für Anfänger. * 19.10: Gottesglaube unserer Zeit. * 20.00: Braug zur Befähigung. * 20.30: Aus dem Hohenzollernpark in Magdeburg: Volkstümliches Jagerkonzert. Provinzialverband ehem. Jäger und Schützen-Vokalverein Magdeburg. * Als Einlage der Tanzmusik: Vom Berliner Sechstagerennen.